

Mensur

ANHIEB NACH DEM KRIEG

Couleur-Kunst

DER MALER EGON HOFMANN

Ballsaison

EWIG LOCKT DER KNOTENTANZ

CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 122. JAHRGANG · 112. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 1/2020

ERFOLG

JÜRGEN GROSSMANN UND WEITERE CORPSSTUDENTEN
ÜBER UNTERNEHMERTUM UND IHRE KARRIEREN

TÜBINGENS OB
BORIS PALMER
IM CORPS-GESPRÄCH:

„Wer unbedingt fechten
will, sollte es in einer
offenen Gesellschaft
auch dürfen.“

Seite 26

COVE

DIE MAßSCHNEIDER

MAßBEKLEIDUNG · RAHMENGENÄHTE SCHUHE · ACCESSOIRES · FESTLICHE GARDEROBE

10%
RABATT
für
Corpsstudenten



Baden-Baden
Lange Str. 62

Berlin
Kurfürstendamm 171

Bochum
Hellweg 12

Düsseldorf
Bastionstr. 12

Düsseldorf
Ronsdorfer Str. 74

Dortmund
Betenstr. 3-5

Essen
Lindenallee 10

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Hamburg
Colonnaden 16

Hannover
Osterstr. 47

Köln
Pfeilstr. 49

München
Josephspitalstr. 6

München
Wilhelm-Wagenfeld-Str. 26

Münster
Königsstr. 12-14

Stuttgart
Tübinger Str. 17a

Wiesbaden
Wilhelmstr. 38

www.cove.de • 0800 0268326

Termin vereinbaren unter corps@cove.de

Foto: Atelier Berlin

Liebe Leser,

auch erfahrene Redakteure sind immer wieder beeindruckt, wenn Sie Menschen begegnen, die in ihrem Leben etwas bewegt haben. Im Vorfeld unserer Titelgeschichte „Unternehmertypen“ haben wir mit fünf Corpsstudenten gesprochen, die auf unterschiedlichsten Wegen erfolgreich wurden. Vier von ihnen stellen sich in kurzen Porträts vor. Mit Jürgen Großmann Montaniae Clausthal, Hasso-Borussiae Freiburg entstand das große Interview dieser Ausgabe.

Wir waren neugierig, wie jemand das Corpsstudententum sieht, der damit so gar nichts am Hut hat, dessen parteipolitisches Umfeld uns sogar auflösen möchte. Im Interview spricht Deutschlands bekanntester Bürgermeister, Boris Palmer, über Studentenverbindungen, Traditionen und den Geist der Unfreiheit. Er hat nicht nur Dinge gesagt, denen wir zustimmen würden – aber auch.

Bis Aschermittwoch ist auch das corpsstudentische Jahr von prächtigen Bällen geprägt. Wir stellen drei von ihnen vor. Matthias von Keudell Pomerania-Silesiae, Saxoniae Karlsruhe hat zudem einen Essay beigesteuert, in dem er sich zum Wert des Knotentanzes äußert.

Wie war das eigentlich nach dem Krieg mit dem Wiedererstehen des Mensurwesens? Prof. Hermann Rink Hassiae, Gothiae, Rhenaniae Bonn hat sich in einem Artikel diesem Thema gewidmet.

Kurt L. Müller Alemanniae Wien zu Linz beleuchtet Leben und Werk des Künstlers, Industriellen und Corpsstudenten Egon Hofmann.

Entartet oder Zeichen der Diversität? Anselm Dreher Alemannia-Thuringia Magdeburg hat für uns einen Blick auf Tradition und Gegenwart des Thomastags in Nürnberg geworfen.

Außerdem finden Sie viele Texte zu Jubiläen, corpsstudentischem Engagement und anderen herausragenden Ereignissen der letzten Monate.

Wir wünschen gute Lektüre!
Ihre Redaktion



TITELTHEMA

Unternehmertypen

Jürgen Großmann und andere Corpsstudenten berichten über ihren persönlichen Karriereweg und was ihnen das Corps dabei mitgegeben hat.

26

Ein Gespräch mit Deutschlands bekanntestem Bürgermeister über Studentenverbindungen, Fakten statt Moralismus sowie die offene Gesellschaft.



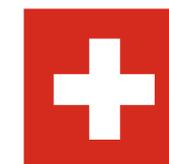
- 6 Unseren Gruß zuvor!
- 8 Stilkunde
- 21 Großer Ball-Report
- 30 Mensur nach dem Krieg
- 32 180 Jahre SC zu Karlsruhe
- 34 Thomas sei Dank!
- 40 Künstler, Industrieller, Corpsstudent
- 42 Im Zweifel für den Knotentanz
- 43 Comic
- 46 Lektüre

Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau
Tel.: +41 - (0)56 - 6107960
Fax: +41 - (0)56 - 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com



CORPS MAGAZIN

Herausgeber
KSCV und VAC,
WSC und WVAC

Redaktion
Beck PR, Carsten Beck
Germaniae (V.i.S.d.P.),
In den Seewiesen 26, Geb. 30,
89520 Heidenheim an der Brenz,
Tel. 0157 86320545
carsten.beck@beck-pr.de

Auflage 22.000

Sondervertrieb 6.000

CORPS DIGITAL

www.die-corps.de
www.corpsconnect.de
CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten

Ständige Redaktionsmitarbeiter

Adrian Hirt Hannoverae Göttingen,
Nikolas Herrscher Cisaruae, Ernst Brenning
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn, Andreas Schurek
Guestphaliae Erlangen, Franconiae Jena zu Regensburg,
Thomas Heglmeier Alemanniae München,
Rainer Crusius Germaniae, Baltica-Borussiae

WWW.DIE-CORPS.DE

Anzeigen

Beck PR, Carsten Beck
Germaniae (V.i.S.d.P.),
In den Seewiesen 26, Geb. 30,
89520 Heidenheim an der Brenz,
Tel. 0157 86320545
carsten.beck@beck-pr.de

Grafik Rothenbaum Hamburg

Korrektorat Peter Sommersgutter

Druck

le ROUX Gruppe,
89155 Erbach

Vertragspartner der GbR Kösener und Weinheimer Corpszeitschrift: Metatron Communication Klosterstr. 1 4020 Linz Österreich.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

Kösener SC-Verband (KSCV)
Vorort SC zu Göttingen
Vorortssprecher Adrian Hirt Hannoverae
Göttingen, Bürgerstraße 56-58
37073 Göttingen, Tel. 0175 2246718
vorort.goettingen@gmail.com

VAC-Geschäftsstelle
Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Tel.: 034463 60018, Fax: 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de

Weinheimer Verband
Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)
Vorsitzender Thomas Heglmeier
Alemanniae München
Leipartstraße 14, 81369 München
Mobil: 0172 8505208
tshaglmeier@t-online.de

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)
Vorstand Berlin
1. Vorsitzender Ernst Brenning
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn
Hünefeldzeile 2, 12247 Berlin,
Tel.: 030 7741096
brenning@vac-vorstand.net

Weinheimer Senioren-Convent (WSC)
Der Vorort im WSC 2019/20, SC München
Präsidiertes Corps Cisarua
1. Vorortssprecher
Nikolas Herrscher Cisaruae
WSC-Vorortbüro
Wilhelm-Riehl-Straße 39, 80687 München
Tel.: 0176 63866679
vorort.wsc@die-corps.de

Büro des WVAC
Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel.: 06201 15132 und 69919
Fax: 06201 63326
renategruenberg@aol.com

Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de

Vorankündigung Jahrbuch Band 65

Einst und Jetzt

Erhältlich bei:
**Verein für corpsstudentische
Geschichtsforschung e.V.**
c/o Daniel Schmitz
Corps Cisarua
Münzstr. 8
80331 München
info@vcfg.eu



INHALT EINST UND JETZT 65 (2020)

Geleitwort, Autoren, Inhaltsverzeichnis, Abbildungsverzeichnis

Gatscher-Riedl, Gregor: Wien als frühes Zentrum der Hochschulkunde.
Der jüdische Arzt, Studentenhistoriker und Bibliothekar Oskar Franz
Scheuer (1876-1941)

Neubert, Michaela/Stickler, Matthias: Vielfalt und Wandel der
studentischen Kleidung im Spiegel der Sammlungen des Instituts für
Hochschulkunde an der Universität Würzburg

Hellmann, Birgit: Porzellanmaler in Jena – ein neues Gewerbe für studentische
Memorabilia im 19. Jahrhundert. Teil I [bis 1858]

Pester, Thomas/Hümer, Hans Peter: Ein Studentenvater.
Stammbuch (1796-1810) des Zwätzener Gastwirts Johann Gottfried Senf
in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Grün, Bernhard: „Hallenser Chöre“ 1826 – Studentenmützen auf einem
Stammbuchblatt und ihre historische Einordnung

Just, Jürgen: John Alexander Tyler (1848-1883), US-Präsidentensohn,
Freiberger Montane und Karlsruher Bavare

Textor, Horst-Ulrich: Freiberger Corpsstudenten im Einsatz als Zeitfreiwillige 1919-1924

Hümmer, Hans Peter: Friedrich v. Pigenot und das Erlanger Studentenbataillon 1919/20

Hauser, Peter: Zur Strafbarkeit von Duell und Mensur in der Schweiz – einst und jetzt

Dossmann, Martin: Der Blaue Kreis im KSCV

Kurzbeiträge/Buchbesprechungen, Protokoll der Mitgliederversammlung des VfCG 2019,
Einladung zur Mitgliederversammlung des VfCG am 23. Mai auf der Wachenburg,
Einladung zur Studentenhistorikertagung 2020

MS EUROPA

— DIE BESTE ZEIT DER WELT —

EXKLUSIVES
SUITEN-
UPGRADE*



ROYALE AUSSICHTEN FÜR GOLFER UND GARTENFREUNDE

VON KIEL NACH HAMBURG

13.05. - 27.05.2020, 14 Tage

Südengland begeistert mit Vielfältigkeit. Besuchen Sie die kunstvollen Gärten der grünen Insel, erkunden Sie Cornwalls einzigartige Landschaften und erfahren Sie mehr über die Geschichte des multikulturellen Dublins.

Pro Person ab € 6.790**
CARARA Bordguthaben € 270 / Kabine

Sparen Sie
p. P. bis zu
€ 2.650

HISTORISCHE WEGE ZU NORWEGENS NATURWUNDERN

VON HAMBURG NACH HAMBURG

27.07.-14.08.2020, 18Tage

Entlang der Route der alten Postschiffe machen Sie Station im geschichtsträchtigen Bergen und erleben Norwegens Naturwunder. Genießen Sie spektakuläre Aussichten von Bord aus und kommen Sie den Fjordlandschaften bei aktiven Ausflügen hautnah.

Pro Person ab € 8.990**
CARARA Bordguthaben € 360 / Kabine

Sparen Sie
p. P. bis zu
€ 3.690

Mit einem Aufpreis von € 500 p. P. können Sie die Auswahl Ihrer gewünschten Suitennummer selber treffen.

* Upgrade von der Garantie-Suite in eine Garantie-Veranda Suite der Kat. 4 - 6 (nur bei Doppelbelegung). Gültig bis 30.4.2020.

** Seereise in einer Garantie-Suite bei Doppelbelegung.



Mädler-Passage • Leipzig
☎ 0800 22 727 22 (gebührenfrei) oder +49 341 22 22 680
corps@carara.com • www.carara.com

Ihr persönlicher Ansprechpartner: Ralf Apel
Makaria-Guestphalia, Guestphalia Erlangen



TOP-PARTNER 2004-2020





Neubeginn und Kontinuität: Auf der Väter-Söhne-Kneipe in Erlangen haben sich der VAC-Vorsitzende Brenning und sein Vorgänger Hückel intensiv und herzlich ausgetauscht.

UNSEREN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Herren,

am 1.1.2020 begann die Amtszeit des neuen VAC-Vorstands nach langer Vorbereitungszeit. Mit dem Unterzeichneten freuen sich auf ereignisreiche Jahre der 2. Vorsitzende Andreas Geibel Vandalia-Teutoniae, der Schatzmeister Martin Lange Guestphaliae Berlin und Cedric von der Hellen Vandaliae Graz, Normanniae Berlin.

Vornehmste Aufgabe ist es zu Beginn einer Amtszeit, aber in diesem Fall auch sehr ernst, den Vorgängern für ihre lange und außerordentlich erfolgreiche Arbeit zu danken. Viele größere und kleinere Aufgaben und Schwierigkeiten waren zu bewältigen. Hervorzuheben ist das ausgezeichnete neue Erscheinungsbild des Magazins, aber auch die Lösung damit zusammenhängender Schwierigkeiten.

Besonders zu würdigen ist dabei neben dem Vorsitzenden Richard G. Hückel Guestphaliae Erlangen der Schatzmeister Lambracht Saxoniae Leipzig, Friso-Luneburgiae, Tiguriniae, Guestphaliae Halle. Er hat die Finanzen des VAC mit besonderem Erfolg

geführt und übergibt ein wohlbestelltes Haus.

Hervorzuheben ist allerdings auch Schurek Guestphaliae Erlangen, Franconiae-Jena, der sich um die Öffentlichkeitsarbeit und die neue Ausrichtung des Magazins besonders gekümmert hat. Der neue Vorstand ist ihm sehr dankbar, dass er als Beauftragter diese Arbeit fortführen wird. Wir sind uns sicher, dass er an all seine Erfolge anknüpfen kann.

Danken möchten wir auch Rauen Isariae, Franconiae-Brünn zu Salzburg, der sich mit in den Vorstand hatte wählen lassen und in der Vorbereitungszeit außerordentlich hilfreich war. Er hat es aber vorgezogen, weiterhin im alten Gesamtausschuss mitzuwirken. Deshalb verkleinert sich der Vorstand im Sinne der beabsichtigten Verschönerung unserer Gremien auf vier Personen. Dies ist durch die Satzungsänderungen möglich geworden.

Zu erwähnen ist noch, dass der ursprünglich mitgewählte Friedemann Ey Hanseae Bonn aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand ausscheiden

musste. Für ihn wurde mit Zustimmung des GA Herr Dr. Lange kooptiert.

Nach all diesen Formalien will der neue Vorstand den Schwung aus den erheblichen Reformen der vergangenen Jahre nicht verlieren.

Als eine wesentliche Neuerung haben wir beschlossen, den Abgeordneten-tag in diesem Jahr am Freitag, 29.5.2020, 14 h s.t. abzuhalten. Es soll damit jüngeren Vertretern ihrer Corps ermöglicht werden, an der Sitzung am Freitag teilzunehmen und nicht schon am Donnerstag Urlaub nehmen zu müssen.

Im Übrigen soll der Abgeordnetentag wesentlich gestrafft werden, um dadurch für alle Beteiligten interessanter zu werden. Der neue Vorstand hofft, dass dabei alle Vertreter behilflich sein werden.

Grundsätzliches Ziel des neuen Vorstandes bleibt es, alle Entscheidungen unter die Fragen zu stellen, ob sie uns neue Fische bringen oder der Ausbildung unserer jungen Corpsbrüder dienen. Deshalb wollen wir einerseits alles vermeiden, was zu langen und häufigen Gremiensitzungen führt, und andererseits versuchen, die jungen Corpsbrüder in ihren jeweiligen CC zu stärken. Dem soll eine Verstärkung der Fortbildungsmöglichkeiten an der Corps-Akademie ebenso dienen wie weitere Planungen, die mit den jungen Corpsstudenten abzustimmen sind.

Aber auch die finanziellen Träger der Corps, die Altherrenverbände, sollen in ihrem Wirken gestärkt werden. Hierzu haben sich die Symposien der vergangenen Jahre bewährt. Wir planen bei entsprechendem Interesse ein Symposium im Herbst 2020 in Würzburg, an dem nur Altherrenvorstände teilnehmen

sollen. Einerseits soll es dabei um einen Austausch zwischen jungen AHV-Vorsitzenden und einer Einführung in die damit zusammenhängenden Aufgaben gehen. Andererseits wollen wir uns über Finanzfragen unterhalten, welche sowohl die demographischen Entwicklungen (geringere Mitgliederzahlen) wie auch den dauerhaften Erhalt und Unterhaltung der Corpshäuser betreffen. Über entsprechende Anregungen und Teilnahmebekundungen würden wir uns freuen.

Grundsätzlich liegt es dem neuen VAC-Vorstand am Herzen, das fröhliche Zusammensein in unseren Corps mit unseren jungen Corpsbrüdern zu stärken. Wir legen Wert auf einen regen Austausch mit den jeweiligen Vororten, insbesondere dem derzeitigen Vorortssprecher Hirt Hannoverae, und dem kommenden Götze Borussiae Greifswald. Aber auch den Austausch mit den anderen schlagenden Verbänden, insbesondere dem WVAC, vertreten durch seinen Vorsitzenden Heglmeier Alemanniae zu München, wollen wir pflegen.

Gemeinsam mit Ihnen allen wollen wir dafür wirken, jedes einzelne Corps zu stärken und damit dem gesamten Corpsstudententum zu dienen. Wir wollen liberale, schlagende Studentenverbindungen sein, die sich in Freiheit, Verantwortung und Fröhlichkeit der Ausbildung und Erziehung ihrer jungen Mitglieder widmen. Uns alle soll dann das Band der gelebten lebenslangen Freundschaft verbinden.

In diesem Sinne hoffen wir auf die Unterstützung von Ihnen allen!

Brenning Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn für den Vorstand Berlin



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!

KLAUS KAYSER **NEU** Über die Grenzen des Unbekannten

Professor Dr. Klaus Kayser Brunsvigae veröffentlicht mit seinem 22 Erzählungen umfassenden Titel „Über die Grenzen des Unbekannten“ Innovatives. Die Kurzgeschichten können nämlich sowohl gelesen als auch per QR-Code mit dem Smartphone angehört werden. Sie behandeln Themen wie Glauben, Kultur, Ethik und Moral, Glück und Immigration und beleuchten sie auf philosophische Art und Weise. Ferner ist jede einzelne Erzählung mit einem Bild illustriert. Wer also Freude daran hat, mal eine Erzählung zu lesen, mal zu hören, und zudem Spaß an philosophischen Texten hat, dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

Paperback, 270 Seiten

17,95 €

PETER HAUSER Handbuch für deutsche Corpsstudenten

Ein ganz besonderes Handbuch des KSCV ist das 1911 und 1912 in zwei Auflagen erschienene Werk "Der Kösener SC –

Handbuch für deutsche Corpsstudenten". Die hier als Nachdruck vorgelegte 1. Ausgabe enthält auf je einer Seite die Eckdaten aller 96 damals aktiven Corps. Jede Seite ist für sich ein Kunstwerk.

24,90 €

EBERHARDT HOFMANN
UND MONIKA LÖHLE

Erfolgreich lernen

Klar, das Corps erfordert viel Zeit. Aber die einzige richtige Lehre daraus ist, seine für Studium, Arbeit und Kontakte verbleibende Zeit besser einzuteilen und effizienter zu nutzen. Ein Baustein dazu sind die richtigen Lerntechniken. Der Leser erfährt viel über diese, über den persönlichen Lernstil und wie gutes Zeitmanagement aussieht. Das perfekte Rüstzeug für ein erfolgreiches Studium.

231 Seiten

24,95 €

Mützen

Seit Jahren fertigen wir Mützen aller Formen bei einem sehr guten Mützenmacher in Norddeutschland und können diese zu guten Preisen anbieten. Ein



service-centrum-corps.de

Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen
info@service-centrum-corps.de
Tel. 034 463-600 19
Fax 034 463-600 482

Beispiel: Tellermütze aus Tuch, mit einfachem Besatz und Echtleder-Schirm:
ab 63,50 €

BYUNG-CHUL HAN **NEU** Vom Verschwinden der Rituale

Es wird heute unentwegt moralisiert. Gleichzeitig verroht aber die Gesellschaft. Höflichkeiten verschwinden. Der Kult der Authentizität missachtet sie. Immer seltener werden schöne Umgangsformen. Auch in dieser Hinsicht sind wir feindlich gegenüber Formen. Die Moral schließt offenbar die Verrohung der Gesellschaft nicht aus. Die Moral ist ohne Form. Man könnte sogar sagen: Je moralisierender eine Gesellschaft ist, desto unhöflicher ist sie. Gegen diese formlose Moral ist eine Ethik der schönen Formen zu verteidigen. Was wird aus einer Gesellschaft, die ihre symbolischen Formen verliert – und mit ihnen das Verbindende? Byung-Chul Han macht in seinem neuen Buch deutlich, wie verloren der Einzelne in einer Gesellschaft zunehmender Atomisierung ist und warum wir dringend eine neue Lebensform brauchen.

gebunden, 110 Seiten

20,00 €



Otto Fürst von Bismarck mit seinen Deutschen Doggen auf Friedrichsruh im Juli 1891

KURLAND VON KPM
Bereits um 1790 hatte Peter Biron, Herzog von Kurland, den Auftrag für das „Service mit antiker Kanthe“ gegeben, was die Königliche Porzellan-Manufaktur (KPM) später dann ihm zu Ehren in Kurland umbenannte, Tasse für 284 Euro



BLAUE STUNDEN
Nomos Glashütte, Metro neomatik nachtblau, 2960 Euro



STIL VOLL KOMMEN



VAN LAAK, FANTASTISCH
Modedesigner Wolfgang Joop kuratiert seit einiger Zeit die Edel-Hemden-Marke van Laak. „Ich bin gerne Preuße. Alles, was man damit verbindet, ist für mich ein Gütesiegel. Ich finde, dass der Preuße so etwas Knappes hat, eine gewisse Selbstironie, einen Humor, der nicht grob ist und auf andere losgeht, dieser Humor geht auf sich selbst los.“



DAFÜR NICHT!
Für diesen 9-fach filterten, handabgefüllten Premium-Doppelkorn aus dem Küstenland Ostholstein muss man sich nicht bedanken. Weizenfeindestillat aus Endmoränenwasser! Trotzdem tausend Dank für den weichen Preis: 32 Euro

Alexander Junge

BLUE NOTE
Mehr „Weniger“ geht fast gar nicht: der PARKER Füllfederhalter URBAN Metro Metallic für etwa 90 Euro

Seit jeher ist der Hund treuer Freund und Begleiter des Menschen. Und einfach: Wau! In Kunst und Kulturgeschichte spiegelt sich das unauflösliche und meist positiv besetzte Verhältnis zum allerbesten Haustier auf vielfältige Weise. Das Bayerische Nationalmuseum in München zeigt die Ausstellung „Treue Freunde. Hunde und Menschen“ mit über 200 Werken, noch bis zum 19. April, Eintritt 12 Euro.



VON PALE BLUE BIS PRUSSIA RUSTIQUE
Farrow & Ball ist ein britischer Hersteller von Farben und Tapeten, der weitgehend auf historischen Farbpaletten und Archiven basiert. Wasserbasierende Lacke für innen und außen. Wie z. B. hier, der Farbton "Drawing Room Blue", 750 ml Dose für 25 Euro



Jugend Aktiv e.V.

Verein zur Förderung von Initiative und Verantwortung der Jugend

Wir fördern zukünftige Leistungsträger im Abiturjahrgang!

JUGEND AKTIV e.V. ist ein überwiegend von Corpsstudenten gegründeter gemeinnütziger Verein an mehreren Standorten in Deutschland.

Wir bieten besonders Begabten im Abiturjahrgang ein in sich stimmiges, in Deutschland einmaliges Programm zur Berufs- und Studienwahl.

Wir fördern nur solche jungen Menschen, die bereits besondere Leistungen z. B. natur- oder geisteswissenschaftlicher, sportlicher oder musischer, erster unternehmerischer oder auch politischer Art erbracht haben. „Nackte Intelligenz“ fördern wir nicht.

Unsere über 40 ehrenamtlichen Mitstreiter sind dezentral und eigenständig in Deutschland tätig. Sie förderten bisher über 3000 junge Menschen höchst erfolgreich.

Zur Absicherung und zur Fortentwicklung unserer Ziele für die nächsten Jahre suchen wir den

zukünftigen Förderkreisleiter Rhein-Main

Sie werden von einem sehr erfahrenen Kollegen erwartet, der sich nach seiner erfolgreichen Zeit als Unternehmer der Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern uns zuwandte. Nach über sieben Jahren solider und erfolgreicher Aufbauarbeit für JUGEND AKTIV e.V. in der Region Rhein-Main möchte er gern sein Wissen und seine Kontakte zu Unternehmen und Gymnasien in überschaubarer Zeit auf seinen zukünftigen Nachfolger übertragen.

Wir sind der tiefen Überzeugung, dass unser Land seine zukünftigen Leistungsträger exzellent fördern muss. Mittelmaß genügt nicht, wir brauchen starke Persönlichkeiten, denn wir benötigen die Besten für die Spitze in Wirtschaft, Politik, Kultur und allen anderen die Zukunft entscheidenden Feldern.

Wer diese Überzeugung mit uns teilt und Freude an der Entwicklung junger Begabungen verspürt, der findet seine Erfüllung bei uns. Ihre persönliche und zeitliche Situation sollte eine kontinuierliche Arbeit für diese Idee ermöglichen. Der Umfang Ihrer Mitwirkung lässt sich individuell steuern. Für erste Fragen stehen Ihnen die Herren Alexander Junge Pomerania-Silesiae, Alemannia-Thuringiae, Tel. 0162 1694948 oder Ernst Riechert Saxoniae Jena, Saxoniae Bonn, Tel. 040 6048823 zur Verfügung.

**Rhein-Main + Rheinland + Baden-Württemberg
Hamburg + Schleswig-Holstein**

www.JugendAktiv.org



39€
BESTELLEN SIE SCHON JETZT IHR EXEMPLAR
Auch ideal geeignet als Geschenk!

CORPS

DIE SCHÖNSTEN CORPSHÄUSER ARCHITEKTUR UND GESCHICHTE

Jetzt bestellen unter:
carsten.beck@beck-pr.de

Mit allen Daten und Informationen zu den Corpshäusern auf über 240 Seiten und mit hochwertigem Hardcover. Der opulente Bildband erscheint ab Herbst 2020* im Verlag des Magazins CORPS.



* erscheint nur nach Teilnahmezusagen von über 100 Corps



„WAGNISBEREIT, ABER NICHT TOLLKÜHN“

Interview: Carsten Beck Germaniae München
Porträts: Paul Ripke

Er hat es an die Spitze der deutschen Wirtschaft geschafft, war Vorstandsvorsitzender des Energie-Riesen RWE und hat nach einem Management-Buyout die marode Georgsmarienhütte saniert. Mit CORPS sprach Jürgen Großmann über Unternehmertum, seinen Karriereweg und was ihm seine beiden Corps Montania Clausthal und Hasso-Borussia Freiburg dafür mitgegeben haben.

L

ieher Herr Großmann, Ihre Biografie verlangt einem einiges an Respekt ab: Sie waren Geschäftsführer unterschiedlicher Unternehmen, Vorstandsvorsitzender der RWE, haben ein Stahlwerk saniert, stehen auf der Liste der reichsten Deutschen.

Na, nun übertreiben Sie mal nicht. Papier ist geduldig – nicht alles, was in den Medien steht, ist wahr.

Man darf sagen: Sie sind einer der Top-Industriemanager Deutschlands. Was muss man tun, um das zu werden?

Es gibt genügend Feinde und Gegner, die das vehement in Abrede stellen. Aber lassen wir die Koketterie. Ich glaube, es gehören vor allem zwei Dinge dazu: Wenn sich ein Unternehmen in Schwierigkeiten befindet, muss sehr genau analysiert werden, wo die Probleme liegen und ob sie beherrschbar sind. Zweitens müssen schnell Entscheidungen getroffen werden: Mit wem traue ich

mir zu, schwierige Aufgaben zu bewältigen und mit wem eher nicht.

Woher kam Ihre frühe Leidenschaft für die Schwerindustrie?

Als Ruhrgebietskind wurde ich in die Industriekultur von Bergbau und Stahl hineingeboren, da ist eine solche Laufbahn fast vorgegeben. Wären Sie beispielsweise in einer bayerischen Kleinstadt geboren, hielten Sie den örtlichen Brauereidirektor für einen der größten Männer auf Erden. So ungefähr war das für mich mit den Vorständen der Ruhrgebietshüttenwerke, das waren Götter geradezu – eine ganz eigene soziale Dimension! Hier wollte ich Karriere machen. Für mich kam daher von Anfang an nur ein Studium der Eisenhüttenkunde in Frage. Und das, obwohl ich aus einem völlig untechnischen Elternhaus kam. Clausthal wurde es übrigens, weil ich mich von zu Hause abnabeln und selbständig sein wollte.

Aachen war mir zu nah an der Heimat, da hätte meine Mutter ständig angerufen und gesagt: Komm mal auf nen Wein rüber, ins Hotel Mama.

Die steile Karriere bereits fest im Blick?

Etwas Ehrgeiz ist Teil meines Lebens: Ich habe bei einem der Ruhrgebietskonzerne angefangen und dort auch relativ rasch Karriere gemacht. Nach neun Jahren bin ich vom Assistenten in den Vorstand aufgestiegen, war sogar Vorstandsvorsitzender der Stahlsparte von Klöckner-Werke AG und Mitglied im Holding-Vorstand.

1993 haben Sie die marode Georgsmarienhütte für 1,50 Mark gekauft. Wie kommt man auf so eine Idee?

Ich habe übrigens nicht nur 1,50 Mark bezahlt, sondern auch eine persönliche Verbindlichkeit von 100 Million D-Mark übernommen ...

Uff.

Mein Arbeitgeber machte damals durch die heftige

Stahlkrise in den frühen 90er Jahren hohe Verluste und musste Insolvenz anmelden. Dadurch bot sich die Chance, die Georgsmarienhütte zu übernehmen. Ja, das war zwar recht wenig Geld, aber viel Risiko. Aber nach zwei Jahren harter Arbeit waren wir schuldenfrei.

Wie fühlt sich das an, so ein unfassbares Risiko auf sich zu nehmen?

Ich habe zusammen mit einem befreundeten Finanzfachmann analysiert, welche Möglichkeiten sich boten. Die Georgsmarienhütte war meiner Einschätzung nach immer zu schlecht behandelt worden und hatte nicht genug Investitionen erhalten. Daraus resultierten eine falsche Bilanz und ein unmodernes Stahlerzeugungsverfahren. Die falsche Bilanz konnte durch den Schuldenabbau verbessert werden, der durch die Insolvenz des Mutterkonzerns möglich war. Die eigentliche Herausforderung aber war, ob es gelingen könnte, ein anderes Stahlerzeugungsverfahren einzuführen.

Das hört sich immer noch sehr risikoreich an ...

In der Tat. Aber das sah ich als meine vornehmliche Aufgabe an. Zwar hat mich mein Vater, ein Bilanzfachmann, für verrückt erklärt, sei es drum. Mein Vorteil war, dass ich schon die drei Jahre vor der Konzerninsolvenz für die Georgsmarienhütte verantwortlich war, ich kannte also alle handelnden Personen. So gesehen habe ich mich auf nichts völlig Unbekanntes eingelassen. Es hat zum Glück funktioniert.

Hatten Sie keine Angst zu scheitern?

Kennen Sie den Dürrematt-Spruch: „Je umsichtiger

der Mensch plant, desto wirkungsvoller trifft ihn der Zufall.“ Der ist wahr. Einer meiner Vorgänger in der Stahlindustrie hat mal gesagt, dass das einzige Merkmal für Qualifikation der Erfolg sei. Der Meinung bin ich nicht. Es können auch sehr qualifizierte Leute Misserfolg haben und weniger qualifizierte einfach mal Glück. Es besteht zwar eine Korrelation, aber keine sehr starke. Insofern bin ich dankbar und demütig, es hätte bei aller Planung auch schiefgehen können.

Glauben Sie, dass es so etwas wie ein Unternehmer-Gen gibt?

Nein, nicht unbedingt ein Gen, aber eine Denke: Es gibt Menschen, die eher risikoavers sind, während andere etwas wagen. Wobei Wagnisbereitschaft für mich nicht Tollkühnheit sein darf.

Was macht für Sie Unternehmertum aus?

Zuerst ist Unternehmertum eine Idee, ein way of life und damit schon etwas Langfristiges – Freiheit, Leistungsdruck über viele Jahre. Heute stehen in unserer Gesellschaft Start-ups im Mittelpunkt. Aber manche junge Gründer möchten ein Geschäftsmodell aufziehen, aus dem sie sich nach ein paar Jahren verabschieden, wenn sie – für hoffentlich viel Geld – verkauft haben. Ich habe mir nie die Frage gestellt, ob ich die Georgsmarienhütte verkaufen soll. Die Mitarbeiter vor Ort haben sich mit mir auf eine Abenteuerreise begeben, nicht immer einfach – übrigens auch derzeit. Da will ich nicht derjenige sein, der Kasse macht, während die anderen auf dem in schwerer See befindlichen Schiff zurückbleiben. Vor einem, der möglichst schnell

Geld machen will, indem er sein unternehmerisches Werk wieder verkauft, hab ich keine Hochachtung.

Gehört noch etwas dazu?

Man sollte auch zuhören können; abwägen, von wem man einen Rat bekommt, bevor man ihn annimmt.

Beratern gegenüber bin ich recht skeptisch. Wenn die ein Unternehmen wirklich sanieren könnten, würden sie es selber machen und nicht nur ihre Arbeitszeit verkaufen. Es macht viel mehr Spaß und Geld verdient man damit auch.

Haben Sie auch selbst mal am Ofen gestanden und richtig angepackt?

Natürlich! Das Gute an einer technischen Ausbildung ist, dass die Studenten viele Praktika machen müssen. Ich habe mal eine Zeitlang unter Tage gearbeitet und viele Stationen im Ausland gemacht. Meine Diplomarbeit habe ich dann in Brasilien über die Wärmebilanz an einem Elektroofen geschrieben – mit diesem Ofen habe ich drei Monate lang quasi zusammengelebt.

Glauben Sie, dass Studenten an der Uni aufs Unternehmertum vorbereitet werden?

Es gibt da sicher gute Ansätze, moderne in München, Aachen, Berlin, Karlsruhe und an einigen anderen Stellen. Aber wenn Sie jemanden zu Entdeckungsreisen animieren wollen, dann sollten Sie ihm keine Boote bauen, sondern die Sehnsucht lehren, so sagen die Polynesier, glaube ich. Der Drang nach Freiheit, etwas Eigenes zu tun, das ist aus meiner Sicht der Schlüssel.

Sie haben ja schon zu Studienzeiten durch viele Praktika überdurchschnittliches Engagement gezeigt. Sind Sie

erfolgreich geworden, weil Sie mehr gemacht haben oder wollten Sie mehr machen, um erfolgreich zu werden?

Da fehlt eine Komponente, nämlich die Neugier. Ich wollte vor allem die Vorzüge des technischen Studiums, was mir in theoretischen Disziplinen wie Mathe und Physik übrigens nicht leicht fiel, auskosten und neben dem Lernen möglichst viel erleben. Wenn man das wenig mondäne Clausthal kennt, dann wird man das verstehen. Für mich war es nicht unwesentlich, durch mein Studium die Welt kennenzulernen.

Nun geht ja das Schlagwort der Deindustrialisierung Deutschlands um. Glauben Sie, dass die zunehmenden Regulierungsmaßnahmen vor allem im Energie- und Automobilsektor zu Schwierigkeiten für unseren Standort führen werden oder werden wir das ganz locker stemmen?

Nein, ich glaube nicht, dass wir das ganz locker stemmen werden. Ich bin der Überzeugung, dass bei der Energiewende nicht alles nur mit Elektronen machbar ist, d. h. wir brauchen auch Moleküle. Konkret: Nur mit Windkraft und Solarenergie wird es nicht gehen, wenn wir die traditionellen Industrien halten wollen: Sie stellen nicht nur zahlenmäßig viele Arbeitsplätze, diese sind auch gut bezahlt. Das sorgt für Wohlstand. Wenn wir das aufgeben, werden viel größere Teile der Bevölkerung nur noch zum Mindestlohn arbeiten, dann werden wir unseren Lebensstandard nicht halten – weder den wirtschaftlichen noch den sozialen. Deutschland braucht eine industrielle Produktion. Wir sollten uns kein



Von links unten im Uhrzeigersinn: Jürgen Großmann im Kreise seiner Corpsbrüder in Clausthal, als Aktiver im traditionellen Bergkittel, in seinem Büro. Blick auf die Werke der Georgsmarienhütte.

Foto: © Paul Ripke, Jürgen Grossmann (3 privat)

Regelwerk leisten, das sich wesentlich von denen der aufstrebenden Industrienationen unterscheidet, mit denen wir weltweit konkurrieren.

Ist es nicht möglich, unseren Wohlstand zu erhalten und trotzdem die Industrie umzustellen?

Ich will es mal andersrum sagen: Bei der Technik ist es meist so, dass Sie dann Erfolg haben, wenn Sie eine erprobte Technologie in den Scale-up bringen, also eine betriebswirtschaftlich bewertbare Technologie in großem Maßstab in den Markt führen. Wir tun im Moment was anderes. Wir sind das Versuchslabor der Welt, lassen aber andere die Früchte ernten, wenn die Deutschen die Kastanien aus dem Feuer geholt haben.

Inwiefern?

Beispiel Energiewende: Mit der deutschen Einspeisevergütung und den Subventionen für Investitionen in Erneuerbare Energien sind die chinesische Photovoltaikindustrie und ausländische Hersteller von Windkraftturbinen wie Vestas erst möglich geworden. Selbst deutsche Turbinenfabrikation funktioniert häufig mit chinesischen Teilen: Die sind einfach billiger. Deutsche Komponenten haben Kostennachteile, weil wir u. a. die eigenen höheren Energiekosten tragen müssen. Für mich gibt es eine weitere Diskrepanz: Greta Thunbergs Forderungen haben in Mitteleuropa sicher nur annähernd so viel Berechtigung wie in China, Indien o. a.

aufstrebenden Staaten – dort demonstriert „Fridays for Future“ allerdings nicht.

Was glauben Sie, worauf sich die Unternehmen in Deutschland einstellen werden müssen?

Trotz aller Bemühungen, das Regelwerk zu vereinfachen, nehmen die Verbote zu. Der Staat glaubt nicht mehr an den Markt und die Eigeninitiative, obwohl diese uns Wohlstand und Erfolg gebracht haben. Das macht mir tiefe Sorge: Der Staat greift immer stärker in unser Leben ein und beschneidet die Entscheidungsfreiheit.

Hat sich in Deutschland ein Geist der Unfreiheit durchgesetzt?

Ich habe das Gefühl, dass die Eigenverantwortlichkeit

in vielen Bereichen verloren geht. Das muss uns Corpsstudenten zwangsweise gegen den Strich gehen, wo wir doch gelernt haben, für unser Verhalten Verantwortung zu übernehmen, genau wie Unternehmer. Wir folgen eher einem inneren Kompass statt eines auferlegten.

Gab es in Ihrem Berufsleben Herausforderungen, die Sie unterschätzt haben?

Der einzelne Tag, der mein Leben wohl am meisten verändert hat, war der des Tsunami in Japan. Nur in Deutschland läuft das unter Fukushima. 30.000 Menschen kamen durch den Tsunami zu Tode – nicht durch die Kernschmelze im Kraftwerk. Ich habe mir seinerzeit nicht vorstellen können, dass die dra-

matisierten Medienberichte zu einer Angstpsychose führten, mit derart weitreichenden Folgen wie dem Kernkraftausstieg. Aus meiner Sicht war die Laufzeitverlängerung unserer Kernkraftwerke sinnvoll, insbesondere wenn die Erträge aus den länger laufenden Nuklearkraftwerken zum sanften Aufbau erneuerbarer Energien verwendet werden. Außerdem sehe ich keinen Sinn darin, deutsche Kern- und Kohlekraftwerke stillzulegen, um dann in der Zukunft Strom aus dem Ausland zu importieren, der genau mit dieser Technik produziert worden ist.

Nun lassen Sie uns über Ihre beiden Corps sprechen.
Na endlich.

Gibt es Werte oder dergleichen, die Ihnen die Aktivität in den Corps mitgegeben hat?

Weltoffenheit und aktive Toleranz. Einer der Gründungsburschen von Montania Clausthal war US-Amerikaner. Danach sind viele südamerikanische Bergbaustudenten aktiv geworden. Neben deutschen habe ich Corpsbrüder aus Norwegen, Griechenland,

Pakistan, Persien. Das hat mich sehr dazu verleitet, einen pro-europäischen Verein, United Europe e.V., zu gründen. Corpsstudenten haben Handschlagqualität. Wenn man sich auf etwas einigt, dann soll das auch ohne entsprechende deutende Niederschriften von Anwälten bestand haben. Ein wesentliches Element corpsstudentischer Erziehung ist für mich der wöchentliche Convent mit seiner Selbstverwaltung, die vom Erfahrungsaustausch lebt. Füchse und Corpsburschen lernen von den Inaktiven sehr schnell, dass Selbstmitleid fehl am Platz ist.

Gerhard Schröder hat den Ruf, passionierter Biertrinker zu sein. Dass Sie im Corps das Biertrinken gelernt haben, ist das die Grundlage Ihrer engen Freundschaft zu ihm?

Wenn man aus dem Ruhrgebiet kommt, hat man das Biertrinken natürlich schon vorher gelernt. Gerhard Schröder trinkt übrigens auch genauso gerne Rotwein ... Unsere Beziehung ist eher daraus hervorgegangen, dass ich immer versucht habe, ihm die Wahrheit zu sagen, von der

deutschen Stahlindustrie bis zum US-amerikanischen Wirtschaftssystem, und ihm keinen Honig um den Bart schmieren wollte.

Haben Sie während Ihrer Aktivenzeit etwas anders gemacht als Ihre Conaktiven?

Ich habe für mich beschlossen, die Regelstudienzeit nicht zu überschreiten, als einer der wenigen in Clausthal. Das haben dann Gott sei Dank einige nachgemacht. Außerdem haben wir seinerzeit innerhalb der Corps und des Waffenringes Tutorien mit Dozenten der Uni auf die Beine gestellt – also selbst organisiert. Das hat uns dabei geholfen, zwar nicht immer exzellente Prüfungen abzulegen, aber doch zu bestehen.

Gibt es eine ganz besondere Erinnerung an Ihre Aktivenzeit?

Viele – wo soll ich da anfangen? Die Corps-Ausflüge von Hasso-Borussia Freiburg aus ins Elsass und an den Bodensee haben mir die Augen sowohl für Kulinarisches als auch das Barock geöffnet. Aber mal ganz allgemein: Für ein Stipendium in den USA habe ich mein Studium in Clausthal unterbrochen und war vier Semester lang weg. Und als ich zurückgekommen bin, war alles vertraut und wie zuvor. Ich finde es bis heute bemerkenswert, dass ich – wann immer ich zurückkomme – in den Corps wieder nahtlos an die eigene Studienzeit anknüpfen kann und das Gespräch mit den jungen Corpsbrüdern führe. Die Corps sind Teil meiner Lebenserfahrung – ja, meines Lebens. Ich kann mir Clausthal ohne meine Montanen, Freiburg ohne meine Hessen-Preußen nicht vorstellen.

Gab es Unterschiede zwischen Ihrer Aktivenzeit in Freiburg und in Clausthal?

Und wie! In Freiburg mit vielen hübschen Mädchen und badischem Wein wäre ich vermutlich rasch versackt – ob ich da mein Examen hätte bestehen können? Eine Aktiven-Zeit bei Hasso-Borussia war wie eine dreisemestrige Abiturfeier. In Clausthal hat man mich doch etwas mehr auf dem Pfad der Tugend gehalten, wenn dabei Doppelkopf und Biertrinken eingeschlossen sein dürfen.

Was würden Sie denn jungen Studienanfängern oder Absolventen heute raten?

Geht raus und schaut Euch die Welt an – und zwar nicht nur als Tourist oder nur zur Berufsvorbereitung. Sondern indem man in fremden Ländern arbeitet, in das dortige Sozialsystem eintaucht. Das kann mit charitablen Projekten geschehen oder in dem man sich in die dortigen Produktionsprozesse eingliedert, nicht nur beobachtet. Aber: Junge Leute, die sich den Wind um die Nase wehen lassen, scheinen seltener zu werden. Mir gibt zu denken, dass wir in Deutschland zwar über 1 Mio. junge Leute haben, die sich Studenten nennen, aber die Anzahl der „wirklichen Studenten“, die das Studium nicht nur zum Erwerb von Kenntnissen, sondern auch zur Persönlichkeitsbildung begreifen, hat – meiner Beobachtung nach – nicht im gleichen Maße zugenommen. Man kann kein selbständiger, eigenverantwortlicher Mensch werden, wenn Mutti morgens das weiße Hemd und die saubere Unterwäsche hinlegen muss, weil man sonst mit dem eigenen Leben nicht fertig wird. ____



WENGERT

Transparent. Fair. Versichern.

Deutschlands erste digitale Boots-Versicherung mit persönlichem Service!

Auf unserer Homepage meinbootversichern.de können Sie sich Informationen zu unserem WENGERT Versicherungskonzept einholen, sowie verschiedene Angebote durchrechnen und den Versicherungsschutz direkt online buchen.

WENGERT-Boots-Haftpflichtversicherung

Ihr Preis mit lediglich 5 Angaben zum Boot:

- Bootstyp
- Baujahr
- Segelfläche bzw. Motorleistung
- Fahrtgebiet
- Versicherungssumme auswählen

Rund um die Uhr und auch am Wochenende buchbar!

Ohne persönliche Daten Preis berechnen!

Rabatt für Vereinsmitglieder!

Top Versicherungsschutz zum besten Preis!

Versicherungspolice innerhalb von 3 Minuten in Ihrem Postfach!

WENGERT-Boots-Kaskoversicherung

Zusätzlich zu den vorherigen Angaben benötigen Sie nur den zu versichernden Wert des Bootes. Sie können auch Ihren Bootstrailer und Ihr Beiboot mitversichern.

So schnell wie wir ist keiner!



Jetzt meinbootversichern.de



Ich bin Ihr persönlicher Ansprechpartner:

Paul Pfalzgraf
pfalzgraf@gentner-vvv.de
+49 7306 926092

Bei Fragen sind wir gerne für Sie da:

WENGERT eine Marke der GENTNER GmbH
Ulmer Str. 6 | 89269 Vöhringen
Tel. 07306 926092 | service@gentner-vvv.de

Jürgen Großmann

Dr. Jürgen R. Großmann, Jahrgang 1952, war 1993 bis 2006 als geschäftsführender Gesellschafter des Stahlwerks Georgsmarienhütte tätig; seit 1997 ist er Alleingesellschafter der Georgsmarienhütte Holding und als alleiniger Gesellschafter der Stego Vermögensverwaltung im Besitz der RGM Holding. Von 2007 bis 2012 war er Vorstandsvorsitzender der RWE AG. Großmann ist unter den 100 reichsten Deutschen. Er ist Träger des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und erhielt 2018 die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Clausthal.



Make it happen

Vier erfolgreiche Geschäftsmänner berichten über ihre Karrieren – jede dieser Geschichten ist außergewöhnlich, einzigartig. Was sie aber vereint: Mut, Engagement und die Erfahrungen aus ihren Corps.

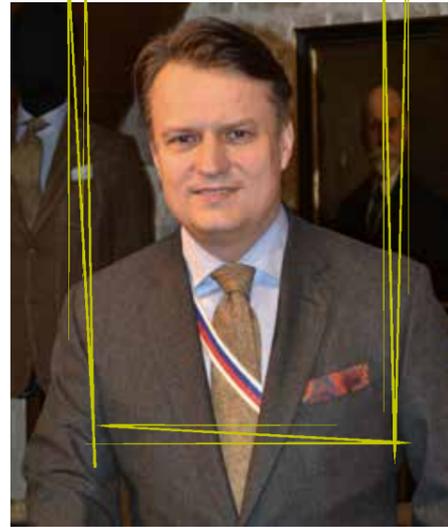
Wer im Internet nach bekannten Corpsstudenten sucht, stößt schnell auf Namen wie Friedrich Bayer Saxoniae Bonn, Gottlieb Daimler Stauffiae Stuttgart oder Otto Schott Teutonia-Hercyniae Braunschweig. Diese Größen der deutschen Wirtschaftsgeschichte verbindet nicht nur ihre Mitgliedschaft in Corps. Sie haben durch ihre Forschung auch Produkte entwickelt, die zu echten „Gamechangern“ wurden. Noch heute gehen einige der DAX-Konzerne auf die Gründung durch Corpsstudenten zurück oder auf Technologien, die sie entwickelt haben. Gewiss haben sich die

Bedingungen seit Daimlers Zeiten geändert. Immer höhere Steuern und Regulierungsmaßnahmen bedeuten für Unternehmer nicht nur Wettbewerbshemmnisse, sondern schränken auch den Grundantrieb unternehmerischen Handelns immer weiter ein: die Freiheit. Übrig bleiben vor allem die unternehmerischen Risiken, die selbstverständlich nicht sozialisiert werden. Immer noch haben aber die Corps den Anspruch, ihren jungen Mitgliedern dabei zu helfen, verantwortungsbewusste und eigenständige Persönlichkeiten zu werden. In gewisser Hinsicht werden hier die charakterlichen Grund-

lagen für unternehmerisches Engagement gelegt – wenn sie nicht ohnehin schon vorhanden sind. Auch der corpsstudentische Alltag befähigt die Corpsbrüder, nach der Aktivenzeit Führungsrollen in der Wirtschaft zu übernehmen. Nicht zuletzt die Convente mit der seit vielen Jahrzehnten gepflegten Diskurs- und Verhandlungskultur tragen dazu bei. Aber auch an anderer Stelle werden wichtige Softskills vermittelt, zum Beispiel wenn es darum geht, sich auch schwierigen Situationen zu stellen. Um einen Selbstläufer handelt es sich aber nicht, wenn Corpsstudenten Unternehmer oder Geschäfts-

führer werden. Sie müssen ebenso wie alle anderen hart für ihren Erfolg arbeiten und sind auch von Glück und Zufall abhängig. Wie gehen also corpsstudentische Unternehmer heute ihren Weg? Was hat dazu geführt, dass sie als Unternehmer oder Geschäftsführer mehr Verantwortung übernehmen wollten, als sie ein Angestellter in der Regel zu tragen hat? Und was bedeutet für sie heute Unternehmertum? Auf den folgenden Seiten sprechen Führungspersonen aus der Wirtschaft darüber, was sie zu dem gemacht hat, was sie sind und welche Rolle ihre Corps dabei spielten.

Foto: shutterstock.com



CHRISTIAN TIETZ

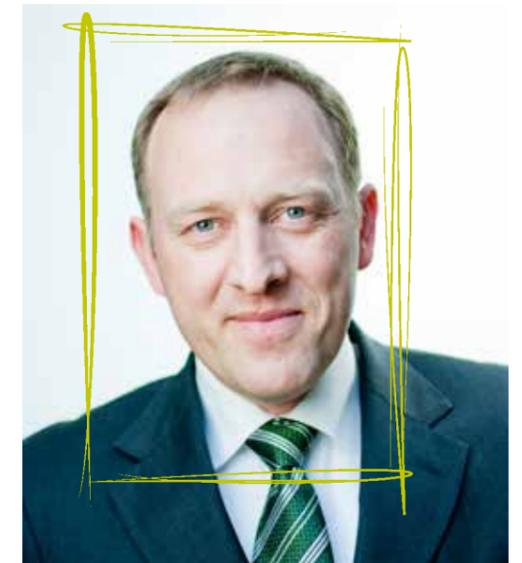
RHENO-GUESTPHALIAE, GRÜNDER UND GESCHÄFTSFÜHRER VON COVE – DIE MASSSCHNEIDER

Für mich stand sehr früh fest, dass ich Selbständiger oder Unternehmer werden wollte. Nach einer Banklehre habe ich meine Erfahrungen in einem Konzern gesammelt – und genug davon. Bei meinen Plänen stand nicht unbedingt das Geld im Vordergrund, sondern vor allem die Möglichkeit, selbst gestalten und komplett eigenverantwortlich handeln zu können. Nach meinem BWL-Studium an der Uni in Münster und London – dem Mekka der Maßschneiderei – ergab sich hierzu eine fast schicksalhafte Chance: Ich bekam an der Uni eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Neben den Vorlesungen, die ich halten musste, sollte ich eine vom Land Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie durchführen. Das Thema: Kann Maßfertigung in der Textilindustrie Arbeitsplätze in Deutschland sichern? Diese Arbeit dauerte rund zwei Jahre. Danach war ich so tief in dem Thema drin, kannte alle Hersteller, Webereien etc. Entgegen dem Ergebnis der

Studie und der Einschätzung der deutschen Bekleidungsindustrie wollte ich das Projekt daher unbedingt weiterverfolgen. Zwei Dinge sind daraus entstanden – meine Doktorarbeit, die sich in dem Bereich mit Wachstumskonzepten befasst hat und ein Businessplan, den ich umgesetzt habe. 1998 habe ich den renommierten Innovationspreis Pfau des Landes NRW als innovativste Ausgründung aus der Universität gewonnen. Das war dann der Startschuss. Ich gründete das Maßschneider-Unternehmen Cove mit aktuell 20 Filialen in ganz Deutschland und über 100 Mitarbeitern. Vorauszusehen war diese Entwicklung, als ich 1999 mit der ersten Filiale in Essen startete, noch nicht. Aber ich musste damals diesen Schritt wagen und würde es aus heutiger Sicht auch wieder tun. Das Corps hat mir übrigens in vielfacher Weise das nötige Rüstzeug hierfür mitgegeben. Als Senior musste man sich auch fast jeden Tag beweisen und den Laden am Laufen halten – ganz wie als Geschäftsführer in

der freien Wirtschaft. Oder mein erster Mitarbeiter: Der war über 50 und ich erst Ende 20. Den generationenübergreifenden Umgang lernt man im Corps ja auch besser als an jedem anderen Ort. Und nicht zuletzt ist es doch so, dass mein Sortiment corpsstudentisch affin ist. Ich gehe jedes Mal wieder mit dem Blick des Kunden durch meine Filialen und verkaufe nur, was mir Spaß macht. Ganz abgesehen

von den corpsstudentischen Umgangsformen, die wir in die Unternehmenskultur von Cove übernommen haben. Zum Beispiel das gepflegte „Sie“ oder die Grußformel in unseren Schreiben. Von der Einrichtung unserer Filialen ganz abgesehen. Übrigens, wer sich fragt, woher der Name Cove kommt: Der Begriff stammt aus dem Münsteraner Dialekt Masematte und bedeutet Kleidung – wie passend, oder?



STEFFEN RUMLER

BALTICA-BORUSSIAE
GESCHÄFTSFÜHRER DER HALEMEIER GMBH

Der Mythos vom „amerikanischen Traum“ ist auch hierzulande möglich – man muss es nur wollen und auch Glück haben. Meine Hochschulreife habe ich noch in der DDR im Rahmen einer Berufsausbildung mit Abitur erworben. Als dann die Mauer gefallen war und ich mit zwei Freunden darüber sprach, was wir studieren wollten, kamen

wir schnell auf BWL – denn das hatte damals den Nimbus von Erfolg und Karriere. Die ZVS schickte mich nach Bielefeld, wo ich zunächst lediglich mangels eigener Bude im Corps Baltica-Borussia in ein Aktivenzimmer einzog und wenig später, von der Gemeinschaft begeistert, aktiv wurde. Um anfangs nach Bielefeld zu kommen, musste ich trampeln

oder bot Lastwagenfahrern an, für sie das Fahrzeug zu führen – dem NVA-Führerschein sei nochmals Dank!

Mit einem Corpsbruder als Chef blieb nach ersten Meriten im Ausland zur weiteren Karrierebeschleunigung nur der Weg in die (teilweise) Selbständigkeit. Mittlerweile bin ich Geschäftsführer eines kleinen Mittelständlers, den ich zu Beginn zurück in die Wirtschaftlichkeit geführt habe und der Beleuchtungstechnik für Möbel und Shops entwickelt, fertigt und international vermarktet. Seit einem Jahr saniere ich nebenbei ein weiteres mittelständisches Unternehmen der Bett- und Polstermöbelzulieferindustrie. In meinem beruflichen Leben haben mich Herausforderungen nie belastet, sondern stets große Freude bereitet. Sachprobleme gibt es ja immer und überall zuhauf, aber letztlich sind alle mit Vertrauen und Tatkraft lösbar.

Dem Corps habe ich auf meinem persönlichen und beruflichen Weg sehr viel zu verdanken. Als ich kurz nach Studienbeginn beitrug, hatte ich naturgemäß wenig Geld – ich kam ja aus dem Osten! Zum anstehenden Stiftungsfest haben ein paar Alte Herren das Geld für den ersten Anzug und Schuhe gestiftet. So habe ich das Corps von Anfang an als einen Ort echter Solidarität erlebt – anders als in der breiten Öffentlichkeit der DDR, wo diese Werte nur plakativ vor sich hergetragen, aber nur im engsten Familien- und Freundeskreis wirklich gelebt wurden. Die Möglichkeit, im Corps viele verschiedene Meinungen und interessante Charaktere

kennenzulernen, speziell das erprobte Mentorensystem mit einem erfahrenem Leibburschen, der wohlwollend berät, bereitwillig Wissen und Erfahrungen teilt, hat mich tief beeindruckt. Selten habe ich in so kurzer Zeit so viel gelernt – nicht zuletzt die für berufliches Fortkommen notwendigen gesellschaftlichen Umgangsformen und das Knüpfen erster Netzwerke, die mir bis heute von großem Nutzen sind. Wo gibt es schon die Möglichkeit, ungezwungen Wein- oder Zigarrenseminare, Benimmessen (Stichwort Hummerbesteck), Tanzkurse, exklusive Bälle, internationale Studententreffen oder Rhetorikkurse zu besuchen. Durch verschiedene Praktika und erste Anstellungen haben mir Corpsbrüder auch hier spannende Türen geöffnet. Durchgehen musste ich natürlich schon selbst. Dieses Vorschussvertrauen der Corpsbrüder bewegt mich bis heute und ist natürlich auch ein lebendiger Generationenvertrag geblieben. Und noch etwas sehr Nützliches habe ich schon im Corps gelernt: Man kann Sorgen und Befürchtungen durch aktives Handeln überwinden. Egal, ob es sich um eine Mensur, eine Prüfung oder die freie Rede handelt. Ich empfehle, klarmachen, wo es hingehen soll, bloß nicht zu lange planen; Wege entstehen beim gehen: einfach mal anfangen, ausprobieren und dann dranbleiben und besser werden. Ich halte es im übertragenen Sinne mit Th. A. Edison: Erfolg = 1 % Inspiration + 99 % Transpiration. —



HARTMUT NOLL

ALEMANNIAE MÜNCHEN, SAXONIAE JENA (EM), SAXONIAE BONN, NORMANNIAE BERLIN, VANDALIAE ROSTOCK, THURINGIAE LEIPZIG, GRÜNDER UND GESCHÄFTSFÜHRER DER ASK GMBH

Es ist längst durch Studien belegt, dass der Erfolg des Unternehmers viel mehr von Glück und Zufall abhängt, als man sich das gemeinhin bewusst machen möchte. Ich schreibe diese Zeilen daher nicht aus Eitelkeit, sondern mit der gebotenen Demut vor dieser Erkenntnis. Ich habe in den letzten 29 Jahren ein Sicherheitsunternehmen mit aktuell rund tausend Mitarbeitern aufgebaut und geführt. Angefangen hat für mich alles mit dem Studium von Jura und Kriminalwissenschaften. Im Anschluss begann ich an einer Dissertation zum deutschen Sicherheitsgewerbe zu arbeiten – das hat die entsprechenden Weichen gestellt und mein Glück ausgemacht, obwohl ich die Dissertation nicht beendet habe. In dieser Zeit habe ich hervorragende Kontakte zur Branche aufgebaut und schließlich sogar ein Angebot bekommen, vom Deutschen Bundestag, damals noch in Bonn, wo ich als sogenannter Wissenschaftlicher Assistent tätig war, zu einem der größten Sicherheitsdienst-

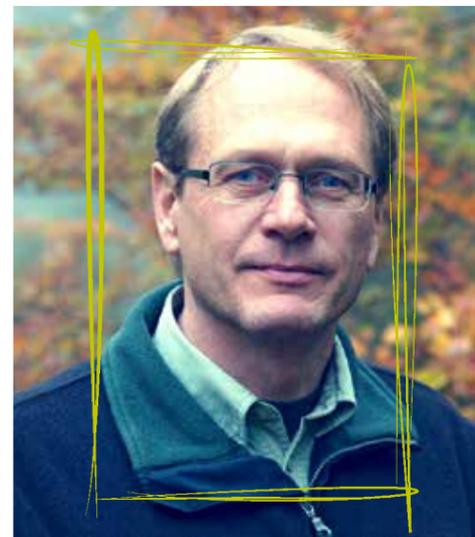
leister nach Berlin zu wechseln. Dort war ich zehn Jahre in der Geschäftsführung tätig. Als das Unternehmen verkauft wurde, gründete ich im Alter von 43 Jahren mein eigenes Sicherheitsunternehmen – damals noch in meiner Altberliner Wohnung, wo bereits zwei Kinder tobten. Glücklicherweise konnte ich gleich zu Anfang das KaDeWe als Kunden gewinnen. Das war die Grundlage, um weiter zu akquirieren und immer mehr Menschen eine Anstellung geben zu können. Neben dem Sicherheitsunternehmen ASK gründete ich später noch die ASK Systems, eine Firma für Sicherheitstechnik wie z. B. Einbruchmelde- und Videoüberwachungsanlagen. Danach folgte die Gründung der Firma ASK Service, die im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung ganz allgemeine Dienstleistungen, u. a. für Autovermieter verrichtet.

Man kann bei der ASK durchaus von einem corpsstudentischen Unternehmen sprechen. Ich habe immer versucht, Corpsstudenten bei mir eine

Chance zu geben. Viele haben sich mittlerweile ihr Studium durch Nebenjobs bei mir finanziert oder konnten hier erste berufliche Schritte machen. In fast allen Fällen habe ich damit gute Erfahrungen gemacht. Die entscheidenden Rollen in der Geschäftsführung sind außerdem von Corpsstudenten besetzt, darunter mein Sohn, Normanniae Berlin, Saxoniae Jena, der mir gemeinsamen mit meinem ebenfalls doppelten Corpsbruder Pauly III, Saxoniae Jena, Saxoniae Bonn, nachfolgen wird.

Selbst unsere Geschäftspartner und Dienstleister suchen wir zunächst unter Corpsstudenten. So ist ein lebendiges Netzwerk entstanden, das nicht nur auf professioneller, sondern auch persönlicher

Ebene funktioniert. Anekdoten dazu gäbe es zahlreiche. Neben den vielen Kontakten hat mir das Corpsstudententum, das in meinem Leben eine zentrale Rolle spielt, unheimlich viele Dinge mitgegeben, deren man sich oft erst später bewusst wird. Angefangen bei den Conventen über korrektes Verhalten unter Alkoholeinfluss bis hin zum Erlebnis der Mensur und der dort geübten Begegnung mit der Gefahr – und das danach entstandene wunderbare Gefühl, sie überwunden zu haben. Überall dort sind Fähigkeiten entwickelt worden, die mir immer wieder geholfen haben. Nicht zuletzt deshalb versuche ich, über meine Möglichkeiten der corpsstudentischen Gemeinschaft und ihrer Idee etwas zurückzugeben.



DR. HARALD EGIDI

SUEVIAE MÜNCHEN
GESCHÄFTSFÜHRER NATIONALPARK
HUNSRÜCK-HOCHWALD

Es ist nicht so, dass ich schon als Kind genau wusste, wohin mich meine berufliche Reise führen sollte. Aber irgendwie war es mir doch in die Wiege gelegt.

Nachdem bereits mein Vater und mein Großvater im Forstdienst tätig waren, entschloss auch ich mich nach dem Abitur, Forstwissenschaften zu studieren. Ganz sicher wurde

ich mir mit der Entscheidung, nachdem ich ein Praktikum in Schweden absolviert hatte. An meinem Studienort München trat ich meiner lieben Suevia bei. Zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass mir das Corps nicht nur viele frohe Stunden schenken, sondern auch Fähigkeiten und Haltungen mitgeben würde, die mir auch bei dem aufregendsten Projekt meines Lebens nützlich sein sollten.

Nach Stationen bei der Forstverwaltung in Koblenz und als Leiter eines Forstamtes im Hunsrück habe ich ins Umweltministerium in Mainz gewechselt und war dort Referatsleiter. Im damaligen Koalitionsvertrag der Landesregierung war auch vorgesehen, einen Nationalpark einzurichten. Ich wurde zum Leiter der Projektgruppe berufen. In Stuttgart liefen damals heftige Proteste gegen das Bahnprojekt Stuttgart 21 – obwohl das rechtsförmliche Verfahren absolut korrekt durchgeführt worden war. Wir haben uns daher vorgenommen, mit einem ergebnisoffenen und partizipativen Ansatz einen völlig neuen Weg zu gehen. Zunächst haben wir Regionen ausgewählt, die in Frage für einen Nationalpark kamen und grundsätzliches Interesse signalisiert haben. In der zweiten Phase haben wir die Erwartungen der Region und aller betroffenen Gruppen aufgenommen – das war mit unfassbar viel Aufwand verbunden. Bei den vielen Bürgerversammlungen und Gesprächsrunden, die oft bis spät in die Nacht gingen, kamen mir wieder die Erinnerungen an die Convente der Aktivenzeit. Auch hier ging es darum, Interessen

auszugleichen, anderen Meinungen gegenüber offen und tolerant zu sein und basisdemokratisch über Themen zu diskutieren und zu entscheiden. Und auch an vielen Tagen stellte sich am Tag nach solchen Versammlungen ein ähnliches Gefühl wie zu Aktivenzeiten ein: Man musste sich trotz wenig Schlaf wieder disziplinieren, den weiten Weg in die Landeshauptstadt aufnehmen und dort die täglichen Pflichten erfüllen. Am Ende hatten wir über 80 Prozent Zustimmung der Bevölkerung in der Region. Die Anregungen und Erwartungen, die uns in den vielen Gesprächen mitgenommen haben, wurden nicht einfach zur Kenntnis genommen, sondern sind Teil des Gesamtkonzeptes zur Entwicklung des Nationalparks und der Region geworden. Da ich vor Ort wohnte, die fachliche Eignung hatte und zu wesentlichen Teilen dieses Konzept entwickelt habe, wurde ich in der Folge Leiter einer Organisation mit rund 60 Mitarbeitern: dem jungen Nationalpark Hunsrück-Hochwald. Das hat neben forstlichen und naturschutzfachlichen Fragen auch die regionalökonomischen, touristischen und pädagogischen zu meinem Aufgabenbereich gemacht. Eine spannende Zeit, in der ich viel gelernt habe. Auch hier denke ich, sind mir alte Erfahrungen aus meiner Zeit als aktiver Schwabe zugute gekommen, nicht zuletzt bei der Personalauswahl und -führung. Auf diese Weise hat das Corps nicht nur meine Jahre in München geprägt, sondern auch meine berufliche Laufbahn. Aus meiner Sicht eine besondere Verbindung. —

CORPS CALENDARIUM

- KIEL
20. - 24. Mai 2020
 Corps Sailing Cup in Kiel
- WEINHEIM
21. - 24. Mai 2020
 Weinheimtagung
- BAD KÖSEN
29. - 31. Mai 2020
 Köseener Congress (Achtung, der oAT findet
 am Freitag, nicht am Donnerstag statt!)
- BONN
4. - 7. Juni 2020
 200. Stiftungsfest Rhenania Bonn
- JENA
4. - 7. Juni 2020
 200. Stiftungsfest Thuringia Jena
- MÜNCHEN
18. - 21. Juni 2020
 175. Stiftungsfest Arminia München
- DRESDEN
27. Juni 2020
 WSC-Vorortübergabekommers in Dresden
- BAD KÖSEN
1. August 2020
 Fahnenwechsel Rudelsburg
- BAD STAFFELSTEIN
5. September 2020
 Staffelsteinkommers Bad Staffelstein
- TÜBINGEN
24. Oktober 2020
 10. Seminar Medizin auf dem Österberg Tübingen
- GREIFSWALD
7. November 2020
 KSCV Vorortübergabekommers in Greifswald

ÖSTERREICH

STIPENDIUM FÜR STÜTZUNGSBURSCHEN!

Corps Alemannia Wien zu
Linz sucht nach sehr aktiven
Semestern Stützburschen!



Der aktive Corpsburschenbestand hat in den letzten beiden Semestern abgenommen, und daher stehen seit Dezember 2019 keine aktiven Corpsburschen zur Verfügung. Wir suchen daher Corpsstudenten für das WS 2020/21 als Stützburschen.

Der Ausblick ist sehr gut. Alemannia verfügt über drei Fuchse, einen Hospitanten und einen Interessenten mit der Absicht, im Wintersemester 2020/21 aktiv zu werden.

Gedacht wird nicht nur an aktive Corpsburschen, sondern auch an Inaktive, die die Möglichkeit nutzen wollen, ein Praktikum oder ein Semester in Linz zu absolvieren, was mit Hilfe des OÖ. Corpsphilisterverbandes bzw. unserer gesellschaftlich gut verankerten Altherrenschaft vermittelt werden kann.

Die Alten Herren werden alles Mögliche zur Unterstützung des aktiven Corps und damit dem Weiterbestehen unserer lieben Alemannia unternehmen. Wir bieten daher für die Stützburschen kostenloses Wohnen im Johannes-Kepler-Heim - in welchem auch unser Corpsheim und Paukboden untergebracht ist - sowie ein Stipendium für bis zu zwei Semester an.

Die Johannes-Kepler-Universität umfasst ca. 20.000 Studierende in Österreichs stärkstem Wirtschaftsraum und befindet sich mit ihren modernen Gebäuden auf einem eigenen parkähnlichen Campus am Stadtrand. Hier werden auf den vier Fakultäten (technisch-naturwissenschaftliche, medizinische, juristische und sozial- und wirtschaftswissenschaftliche) mittlerweile 19 Bachelor- und 37 Masterstudien, 2 Diplom- und 5 Doktoratsstudien sowie ein PhD angeboten. Die wunderbaren Seen- und Skigebiete des Salzkammerguts sind in ca. einer Autostunde erreichbar.

Sollten Sie Interesse haben, als Stützbursche nach Linz zu kommen und das Band unserer Alemannia Wien zu Linz aufzunehmen, so wird um Kontaktaufnahme mit Herrn Christian Schreiberhuber ersucht.

cschreiberhuber@gmail.com

CORPS

DER GROSSE BALL-REPORT

Die Ballkultur gilt als das schönste Erbe der höfischen Gesellschaften Europas. Für viele Corps gehören ihre festlichen Tanzveranstaltungen zu den Höhepunkten des Couleurjahres. CORPS stellt drei davon vor.

GRAZ

Alte Balltradition: Die Herren eröffnen mit den Debütantinnen mit einer aufwendigen Choreographie den Ball, so auch in Graz.

Beitrag, Seite 24





MÜNCHEN

WALZER WEISS-BLAU

Der traditionelle MSC-Ball gehört zu den schillerndsten Nächten des Münchener Ballkalenders. Und beweist sich jedes Jahr von Neuem.

Am 11. Januar 2020 – früher als sonst – war es wieder soweit: Der Bayerische Hof öffnete für den traditionellen Ball des Münchner Senioren-Convents die Türen. Doch bis es soweit war, mussten das Ballkomitee, der Ballbeauftragte sowie das präsidierende Corps viele,

viele Stunden für Planung und Umsetzung investieren. Umso besser, dass der Ball dann rundum gelungen ist. Mehrere hundert Gäste tanzten, lachten und feierten auf dem diesjährigen MSC-Ball. Unter ihnen die Gäste der Ehren tafel mit Vertretern von Politik und Universität.

Denjenigen, die dem Ball die Treue halten, ihn seit langem besuchen oder zum ersten Mal da waren, sei an dieser Stelle gedankt. Eine große Freude sind die vielen überaus positiven Reaktionen und Eindrücke auf und von dem Ball. Begonnen beim Lächeln der Damen, als ihnen am Eingang

von den SC-Chargierten eine weiße Rose überreicht wurde; die Freude der Corpsbrüder und auch aller Anwesenden Corpsstudenten darüber, dass in München der an sich selbst gerichtete Anspruch – eine akademische Elite darzustellen, die sich ohne Fehlritte auf dem gesellschaftlichen

Parkett bewegen kann – an diesem Abend erfüllt wurde; die volle Tanzfläche, die auch zu später Stunde nie verwaist war. Und dann der Schlusspunkt mit dem gemeinsamen Singen des MSC-Liedes. All dies sind Impressionen, die einem nach den Ereignissen des Abends im Gedächtnis

bleiben. Daher ist die Freude schon jetzt auf nächstes Jahr wieder groß, wenn der MSC-Ball erneut den Höhepunkt des Wintersemesters darstellt und die Münchner Ballsaison um einen zauberhaften Abend bereichert wird. ____

Für den CC der Bavaria CB Schreyäck





LINZ

BURSCHENBUNDBALL

Der diesen Ball besucht, der spürt den Glanz vergangener Zeiten herüberwehen. Das liegt nicht zuletzt an den prächtigen Sälen im Palais des Kaufmännischen Vereins in Linz. Dort findet der Linzer Burschenbunball nämlich seit 1954 durchgängig statt. Erstmals gefeiert wurde der Ball jedoch schon 1948, sodass er in diesem Jahr am 1. Februar bereits zum 72. Mal begangen wurde.

Für die waffenstudentischen Verbindungen und ihre Mitglieder ist der Linzer Burschenbunball der Höhepunkt des festlichen Lebens – und gleichzeitig ein selbstbewusster Beweis der gesellschaftlichen Relevanz. So steht er nicht nur traditionell unter dem Ehrenschild des Landeshauptmanns von Oberösterreich und zahlreichen weiteren Persönlichkeiten aus Politik und Lehre. Es besuchen auch jedes Jahr prominente Gäste aus Politik, Sport und Wirtschaft den Ball. Ganz in diesem Sinne eröffnete der erste Landtagspräsident, Wolfgang Stanek, gemeinsam mit der bezaubernden Gattin des Ballpräsidenten Franz

Obermayr Alemanniae Wien zu Linz, Frankoniae-Brünn, Germaniae München, durch den ersten Tanz die rauschende Nacht. Es folgten der zweite Landtagspräsident, Adalbert Cramer Hellas, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Manfred Haimbuchner Alemanniae Wien zu Linz und Landesrat Günther Steinkellner Alemanniae Wien zu Linz mit ihren Ballbegleitungen sowie weitere Ehrengäste.

Neben Gesangseinlagen sorgten auch verschiedene Tanzkurse für gute Unterhaltung bei den rund 800 Gästen aus dem In- und Ausland. Für Obermayr bildete klar die traditionelle Mitternachtsquadrille den Höhepunkt des Abends. Nachdem die Gäste gemeinsam „O alte Burschenherrlichkeit“ gesungen hatten, verlagerte sich die Festgesellschaft zum Ausklang in das nahegelegene Linzer Szene-Lokal „Josef“ – mit einem lachenden und einem weinenden Auge haben sie hier auf den nun verklingenden Abend angestoßen und dann Abschied genommen. Aber keine Sorge, im nächsten Jahr findet der Ball ja wieder statt. _____

Fotos: MARINGER Andreas/ctyfoto



GRAZ

AKADEMIKERBALL

Der im Jänner von den Grazer Studentenverbindungen ausgerichtete Akademikerball muss einen direkten Vergleich mit anderen traditionsreichen Bällen in Österreich nicht scheuen. Erstmals wurde der Ball 1953 ausgerichtet. Er ist Sinnbild der Harmonie und des guten Verhältnisses zwischen den Verbindungen am Ort.

Den richtigen Rahmen für diesen stilvoll ausgerichteten Ball bieten alljährlich die Räumlichkeiten des traditionsreichen Grazer Congresses, in denen an diesem Abend fröhlich und heiter studentisches Brauchtum zelebriert wird. Dieses Jahr genossen über 500 Gäste diesen außergewöhnlichen Abend.

Besonders hervorzuheben sind die Polonaise in den Farben der Grazer Studentenverbindungen sowie der traditionelle Schlusskreis, zu dem die Gäste das Grazer Studentenlied singen.

Eine herausragende Rolle in der Geschichte des Balles spielt zweifellos die Vandalia. Während ihres Ballvorsitzes (2004 bis 2015) wurde der Ball neu ausgerichtet und findet seither unter den Namen Grazer Akademikerball statt. Auch wirtschaftlich ist die Bilanz der Vandalia hervorragend: In den 11 Jahren ihres Ballvorsitzes wurden stets schwarze Zahlen geschrieben, eine Umlage auf die beteiligten Verbindungen war nicht notwendig.

Der Grazer Akademikerball steht für die traditionellen, liberalen Werte der Verbindungen: Meinungsfreiheit und Gedankenvielfalt. Dass der Einsatz hierfür auch in unseren Tagen notwendig ist, zeigen die Störversuche mancher Gegendemonstranten, die es nicht ertragen können, dass sich Menschen mit anderen Lebensentwürfen ebenso frei zu ihren Festen versammeln dürfen wie andere.

So ist der Grazer Akademikerball seit 68 Jahren eine nicht mehr wegzudenkende Veranstaltung eines jeden steirischen Semesterprogrammes. So auch im kommenden Wintersemester. Ist das nicht eine gute Gelegenheit für nah und fern, die steirische Lebensart kennenzulernen, eine rauschende Ballnacht zu erleben und zugleich ein Statement für die bürgerlichen Freiheiten zu setzen? _____

laCB Branik, fr. Suevia München, sp. Vandalia Graz

KANZLEINACHFOLGE



Nachfolger für Anwaltskanzlei gesucht

Sehr gut eingeführte Allgemeinkanzlei mit stabilem Mandatsaufkommen in unterfränkischer Kleinstadt in naher Zukunft abzugeben. Geeignet für 1 bis 2 Rechtsanwälte (m/w), gerne Corpsstudenten. Alle Modalitäten einschließlich Übergabezeitpunkt und überleitender Mitarbeit sind verhandelbar. Qualifiziertes Personal ist vorhanden. Repräsentative, gemietete Büroräume und modernste technische Ausstattung können übernommen werden.

Bei Interesse bitte Kontaktaufnahme unter
Chiffre: Kanzlei 11 2020



ÜBERALL IM BUCHHANDEL

BESÄUFNIS ERREGEND

Eine bierernste Krimikomödie von
LEONHARD M. SEIDL

MORISKEN
VERLAG MÜNCHEN

www.morisken-shop.de
Deutschlandweit versandkostenfrei

Im Corps + im Kreis + im Verband : gut organisiert

- aktuelle Mitgliederverwaltung
- Veranstaltungen beleben
- einfache Kommunikation
- gezielte SpeF-Verwaltung
- sicherer Datenaustausch
- eMail-Zusammenfassung



Corpshaus 2.0

Datenpflege + Kommunikation auf einer Plattform



Hohensalzburg-Kommers

Samstag, den 16. Mai 2020, um 20 h c.t.

Anlässlich der AGOeC-Tagung vom 15.–17. Mai 2020, erlaubt sich der CC der Frankonia-Brünn zum Hohensalzburg-Kommers zu laden. Dieser findet in diesem Jahr am Samstag, den 16. Mai um 20 h c.t. im Wappensaal der Festung Hohensalzburg statt.

Am Vortag findet ab 19 h c.t. ein Begrüßungsabend auf dem Corpsheim der Frankonia-Brünn (Linzerstraße 5/III, 5020 Salzburg) statt.



CORPS FRANKONIA-BRÜNN ZU SALZBURG
SALZBURGER CORPSPHILISTER-VERBAND



„ICH ALS CORPSSTUDENT? GLAUBEN SIE MIR, DAS WÄRE NICHT GUT GEGANGEN.“ TÜBINGENS OB BORIS PALMER IM GESPRÄCH

H

Herr Oberbürgermeister, ist ein rebellischer Geist vererbbar?

PALMER: Sie spielen vermutlich auf meinen Vater an?

Man nannte ihn den Remstal-Rebellen: Helmut Palmer, Obstbauer und Nonkonformist, der für seinen Kampf gegen Behördenwillkür deutschlandweit Bekanntheit erlangte.

Was ich übernommen habe, ist der unbedingte Wille, zur eigenen Meinung zu stehen. Auch wenn alle anderen dagegen sind. Mein Vater verach-

tete Menschen, die öffentlich ihre Auffassung nicht vertreten wollten, bloß weil sie den Widerspruch scheuten.

Wie darf man sich eine Jugend in so einem Rebellenhaushalt vorstellen?

Ich besuchte meinen Vater im Hochsicherheitsgefängnis von Stammheim, wo er wegen Beleidigung neben RAF-Terroristen einsaß, und musste mit ihm durch Panzerglasscheiben reden und die Gespräche von Beamten protokollieren lassen. Er verlangte, dass wir an einer Demo gegen an ihm verübtes

Justizunrecht teilnehmen. Wir wollten eigentlich lieber zur Schule. Da war er so empört und wütend, dass er eine große Schüssel eingemachte Erdbeeren am Tisch zerschlug und davonrannte.

Das klingt nach keiner einfachen Kindheit.

Ich habe einiges erlebt, ja. Aber das würde dieses Interview sprengen.

Was hat Sie persönlich politisiert?

Das ist eindeutig: Das Waldsterben, Tschernobyl, der Umweltgedanke. Und die Lektüre des Club-Of-Rome-Berichts. Aus dem habe ich die Lehre gezogen, dass wir die Erde nicht derart überstrapazieren dürfen, dass sie nicht mehr in der Lage ist, unsere Zivilisation zu tragen.

Als Student waren Sie hier in Tübingen Asta-Referent. Es gibt hier Studentenverbindungen, darunter auch Corps. Wie haben Sie damals die traditionelle studentische Kultur wahrgenommen?

So gut wie gar nicht. Das waren getrennte Welten. Ich habe hin und wieder Vortragsveranstaltungen besucht, etwa bei der Rhenania – ist das ein Corps?

Ja.

Da war Filbinger zu Gast, der hat mich interessiert. An den umstrittenen Ministerpräsidenten habe ich Erinnerungen, an das Corps nicht. Es hat auch keiner versucht, mich anzuwerben.

Vielleicht ein Fehler!

Glauben Sie mir, es wäre nicht gut gegangen.

Seit 2007 sind Sie für die Grünen Oberbürgermeister Ihrer alten Studentenstadt Tübingen. Gibt es studentische Traditionen, wie das Stocherkahnrennen, die Sie lieb gewonnen haben?

Das habe ich mir natürlich angeschaut. Es ist eine Gaudiveranstaltung. Die Lebertrinkerei finde ich gaga. Ich mach mir nicht arg viel draus.

Das älteste Corps datiert auf 1789 zurück, einer frührevolutionären Zeit. Viele hatten demokratische Urformen, agierten im Sinne der Aufklärung, waren rebellisch. Gibt es Aspekte, die Ihnen sympathisch sind?

Ja natürlich. Auch bei geschichtsbewussten linken Studenten, die heute Verbindungen bekämpfen, sind diese Errungenschaften nicht umstritten. Das waren damals progressive Menschen, aber die Frage ist: Sind deren Nachfahren das heute noch? Darüber kann man durchaus streiten.

Sind bei diesen linken Studenten die Unterschiede zwischen Verbindungen bekannt?

Mir ist bewusst, dass die Verbände für sich unterschiedliche Ideen in Anspruch nehmen. Aber nach außen ist das kaum wahrnehmbar. Und es gibt darüber hinweg eine Art Zusammengehörigkeitsgefühl, das stimmt doch? Was ich gut finde, ist, dass in Tübingen alle aus der deutschen Burschenschaft ausgetreten sind, weil deren Rechtslastigkeit massiv ist.

Wir verstehen, dass etwa das Fechten für Außenstehende schwer nachvollziehbar ist. Aber wieso tun sich viele damit so schwer, diese Tradition im Sinne des "Leben und leben lassen" einfach zu akzeptieren?

Ich pflege selbst diesen liberalen Gedanken, den Sie da ansprechen. Auch wenn ich mir diese Traditionen nicht zu eigen machen möchte. Wenn jemand unbedingt fechten will, dann soll er das im

Rahmen einer offenen Gesellschaft auch dürfen. Ich selbst halte das aber für ein überholtes Ritual und würde eher empfehlen, das zu lassen.

Weil?

Schlicht und ergreifend, weil es aus meiner Sicht ein Männlichkeitsbild und eine Vorstellung von Gewalt transportiert, das in unserer pazifizierten Zeit nicht wirklich was verloren hat. Ich sehe nicht, dass man aufeinander einhaut, bis einer eine Narbe davon trägt. Das müssen Sie mir schon zubilligen. Ich kenne die Herkunft, aber: Es gibt keine Wegelagerer, gegen die man sich heute noch zu verteidigen hätte, außer vielleicht Radarfallen. Da hilft aber kein Säbel.

Es geht darum, ein Bekennnis abzulegen, als Person daran zu wachsen. Kann man das nicht verstehen?

Doch, aber es bleibt für mich skurril.

Ein anderer Vorwurf ist unser Elitedenken. Auch schlimm?

Wir haben heute das Prinzip der Eliteuniversitäten, aber damit hat es wohl weniger zu tun. Wenn Elite bedeutet, dass man so viel Geld wie möglich von der Gesellschaft für sich wegrafft, brauchen wir das nicht mehr. Wenn Sie darunter verstehen, dass man Verant-

wortung für die Gesellschaft übernehmen will, dann kann man gar nicht genug der Eliten haben. Der Vorwurf an die Verbindungen ist doch, Netzwerke auszubilden, die das Prinzip Flaschenzug bilden – also Verbindungsbrüder in Positionen zu hieven. Das hat sich hoffentlich erübrigt. Aber es gab mal andere Zeiten. Da darf man sich nicht wundern, dass jene, die politisch anders stehen, befremdet sind.

In einer generationsübergreifenden Gemeinschaft gibt es natürlich Querverbindungen, die hilfreich sind. Es ist aber auch heute unmöglich ohne eigene Leistung zu erbringen.

Gut, aber das gab es.

Die Grüne Jugend fordert ständig, dass Verbindungen wie unsere aufgelöst werden sollen. Ist das demokratisch?

Wenn man sich wünscht, dass Vereine wie die Ihren an Bedeutung verlieren, ist das nicht undemokratisch, wenn man sie bekämpft, dann schon. Ich glaube, dass der Staat da neutral bleiben muss. Wir haben die Freiheit des Vereinsrechts. Es ist mittlerweile ein linker Traditionsbestand, gegen Verbindungen zu sein. Davon kommen die ebenso wenig runter wie Sie von Ihrer Fechterei.

„Ein syrischer Flüchtling als Corpsstudent? Es wäre nicht das Erste, das mir dazu einfiele. Aber warum nicht? Wenn er das will?“

Boris Erasmus Palmer, Bündnis 90/Die Grünen, ist seit 2007 Oberbürgermeister der Stadt Tübingen.

Wir fechten gegeneinander, Linke greifen unsere Häuser an und manchmal auch uns selbst. Wollen Sie das ver-harmlosen?

Ich weiß, kürzlich wurden wieder Verbindungsstudenten angegriffen, man hat ihnen die Mütze vom Kopf geschlagen, vielleicht auch mehr.

Das sind die harmloseren Angriffe. Welcher Geist steckt da dahinter, ist das wirklich ein akzeptables Vorgehen linker Politik?

Natürlich nicht. Wir reden da von 50 bis 100 Verirrten, das sind Leute, die sich als Antifaschisten sehen, aber in Wahrheit Antidemokraten sind. Man muss Leute, die Rechte anderer nicht respektieren, entschieden bekämpfen. Weil das stets das Potenzial zur Radikalisierung hat. Wer beginnt, sich selbst als etwas Besseres, Höheres oder Edleres zu betrachten, verfällt einer Hybris – inakzeptabel.

Wir erleben gerade ein massives Auseinanderdriften der Gesellschaft, die Menschen denken immer mehr in ihren Blasen und verlieren den Zugang zu Andersdenkenden. Wie kommen wir da raus?

Es ist eigentlich der Kern der offenen Gesellschaft, dass sich alle einbringen dürfen und es keine Stigmatisierung und öffentliche Ausgrenzung gibt, solange man sich auf der Ebene des Grundgesetzes bewegt. Es widerspricht der Idee

einer offenen Gesellschaft, dass eine Art Exkommunikation erfolgt, sobald man sich nicht dem Konsens anschließt.

Sie sind selbst ständig Ziel maßblosser Anfeindungen, etwa als Sie in sozialen Medien eine Bahnwerbung kritisierten, die ein sehr abgehobenes multi-kulturelles Konzept propagierte. Gibt es eine unterschwellige Staatsdoktrin?

Wir sind in der Stadt Hegels, also ist Dialektik eine gute Erklärung. Ich sehe das als Gegenreaktion auf den nicht bestreitbaren Rechtsruck eines Teils unserer Republik.

Und die darf sich in Gewalt äußern?

Natürlich nicht. Ich befürchte, dass diese Gegenreaktion oft falsch ist und den anderen am Ende hilft. Indem man auf den Versuch, den Korridor des Sagbaren zu erweitern, was aus meiner Sicht Björn Höcke immer wieder macht, mit Sprachvorschriften und Political Correctness reagiert, zerrt man an den Leuten in der Mitte. Die fühlen sich in ihrer demokratischen Grundhaltung eher gegängelt als bestärkt. Deshalb würde ich der linken Seite des politischen Spektrums zu den Prinzipien der offenen Gesellschaft raten, und auf das bessere Argument zu setzen statt auf Denk- und Sprachvorschriften.

Woher kommt das Gefühl moralischer Überlegenheit?

Wenn man selbst einen edlen Zweck verfolgt, wirkt das für einen selbst erbaulich. Den Gegner als grundsätzlich schlechteren Menschen zu halten, hilft in so einem Weltbild. Damit ist die öffentliche Debatte beendet. Wir dürfen es uns nicht so einfach machen. Es darf nicht mehr so sehr um Gut und Böse gehen.

„Erst die Fakten, dann die Moral“ – so heißt Ihr Buch.

Die Erfahrungen aus der Flüchtlingskrise hat mich zu diesem Buch bewegt. Da war es eben anders, da wurde erst einmal moralisiert. Auf der rechten Seite wollte man nicht wahrhaben, dass viele, die gekommen sind, wirkliche Fluchtgründe hatten und nun Aufgaben in unserer Gesellschaft übernehmen, die sonst keiner wahrnehmen möchte. Links hat man ausgeblendet, dass viele keine solcher Fluchtgründe haben und bei uns kriminelle Tätigkeiten weit überdurchschnittlich häufig verfolgen oder in die Sozialsysteme einwandern. Bei beiden wird politisch agiert, ohne sich mit der Wirklichkeit zu beschäftigen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Was bedeutet das, wenn Fakten moralischen Überlegungen weichen?

Dass wir nicht mehr miteinander reden. Die Gesellschaft lebt von Kompromissen und es wird immer schwieriger diese zu schmieden, wenn

nur noch die Haltung gilt. Ein Problem lässt sich in dem alten lateinischen Satz Ex falso quodlibet zusammenfassen – aus Falschem folgt Beliebiges. Wenn ich Realität soweit beschränke und verenge, dass ich nur noch einen Tunnelausschnitt wahrnehme, werde ich die falschen Entscheidungen treffen. Nicht ausreichend gegen Kriminalität tun, nicht ausreichend für Integration tun – oder sündhaft teure Tunnelbahnhöfe durchsetzen, die von Vorhinein nicht sinnvoll sind. Kurzum: Es lohnt sich nie, die Wirklichkeit auszublenken.

Zur Wirklichkeit gehört zurzeit, dass die Freiheit der Forschung nicht mehr gewährleistet ist. Vorlesungen unliebsamer Professoren werden gewaltsam blockiert. Braucht es eine neue Bürgerbewegung, die sich hinter die Grundfreiheiten stellt?

Na ja, eine solche Bürgerbewegung halte ich für etwas übertrieben. Es ist nichts verloren, es braucht bloß energischen Widerspruch. Den Protest gegen Bernd Lucke in Hamburg halte ich für eine Sondersituation. Er war Bundesvorsitzender einer umstrittenen Partei, er ist nicht mehr nur Wissenschaftler. Gravierender war etwa der Fall von Prof. Dr. Schröder in Frankfurt, die lediglich eine Konferenz über die Bedeutung des Kopftuchs abhalten wollte und

mit Gegendemonstrationen und Rücktrittsforderungen überzogen wird. Da sehe ich in der Tat die Freiheit der Wissenschaft massiv beschränkt. Diese Tendenz muss bekämpft und kritisiert werden, da heißt es das Maul aufzumachen.

Was ist für Deutschland wichtiger: Unternehmer-Nachwuchs fördern oder Gender-professuren?

Im Zweifel ist an den Unis Platz für beides. Wir waren doch eben bei der Freiheit der Lehre, dann muss es auch möglich sein, Genderstudies zu betreiben, von denen ich übrigens selbst kein großer Fan bin.

Ganz ehrlich: Müssten Grüne nicht alles daran setzen, dass wir mittels wissenschaftlicher Forschung etwas gegen etwa den CO₂-Ausstoß finden, anstatt Geld in absurde Orchideen-Lehrgänge zu pumpen, deren Wissenschaftlichkeit – nun ja – umstritten ist?

Ich würde es nicht an den Genderprofessuren festmachen. Tatsächlich sollten wir die entscheidenden Fragen nicht den identitätspolitischen Lehren unterordnen, wie das zurzeit gemacht wird. Was mir gar nicht gefällt, das ist diese diffuse Kritik an der Gruppe der alten weißen Männer. Es wird viel zu wenig gesehen, dass darin enorme Unterschiede bestehen. Der Arbeiter aus dem Erzgebirge, der sein ganzes Leben nie Urlaub

machen konnte und jetzt ohne Rücklagen in Pension geht, hat doch wirklich wenig gemein mit – sagen wir – Thomas Gottschalk. Die identitätspolitische Brille ignoriert den nach wie vor bestehenden sozialen Unterschied, den es in unserer Gesellschaft gibt. Das sollte man durchaus erforschen, aber vielleicht mehr wissenschaftlich als identitätspolitisch.

Um Mitglied in einem Corps zu werden, zählen Herkunft, Religion oder politische Einstellung kaum.

Theoretisch, ja. Die Leute, die ich bei Ihnen antreffe, sind phänotypische weiße junge Männer. Ist ja nicht schlimm ...

Es gibt aber auch welche mit afrikanischer Herkunft, die von linken Weißen plötzlich als Rassisten beschimpft werden. Das ärgert Sie nicht?

Man kann auch als internationaler Student als Rassist wahrgenommen werden. Aber ich sehe es selbst auch so, der Vorwurf des Rassismus wird inzwischen inflationär eingesetzt.

Welche Traditionen pflegen Sie persönlich?

Je älter man wird, desto mehr neigt man zu so etwas. Bei mir ist es die Pflege von Bäumen, die Streuobstwiesen, das möchte ich weiterpflegen.

In Tübingen gibt es den wunderbaren Österberg, auf dem sich viele Verbindungshäuser befinden. Ist das nicht

„Wenn Sie darunter verstehen, dass man Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen will, dann kann man gar nicht genug der Eliten haben.“



Carsten Beck Germaniae München im Gespräch mit Deutschlands bekanntestem Bürgermeister

ideal gelebte Nachhaltigkeit, in diesen Gebäuden Studenten unterzubringen, Werte vorhergehender Generationen weiterzugeben?

Absolut. Deshalb haben wir als Stadt eine Erhaltungssatzung für die meisten dieser Häuser erlassen, damit niemand mehr auf die Idee kommt, diese weiterzukaufen oder gar dem Abriss preiszugeben.

Wenn ein syrischer Flücht-

ling einem Corps beitreten will, wäre das für Sie ein gelungenes Beispiel an Integration?

Es ist nicht das erste, das mir dazu einfallen würde. Aber warum nicht, wenn der das will?

Dieses Interview wird sicher von vielen Korporierten in Tübingen gelesen. Was wäre Ihre Botschaft?

Schmeißt die Florette weg, oder womit Ihr auch immer kämpft. Und lasst die Frauen rein. —

—Anzeige—

studentika-couleur.eu
HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!

Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertömmchen

—Anzeige—

Mützenbestellung
Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.
www.maeser-couleur.de



ALTER STAND

Das Mensurfechten war seit 1935 verboten. Nach dem Ende der Naziherrschaft musste die Rückkehr der studentischen Tradition mühsam zurückerfochten werden.

Vor 75 Jahren, 1945, endete das mörderische Ringen, das wir den Zweiten Weltkrieg nennen, das so vieles in Europa, auch unser Korporationsleben veränderte. Den Machthabern des Dritten Reichs war es ein Dorn im Auge und wurde 1935 untersagt. Nur selten konnte die Ersatzform der NS-Kameradschaften einen Teil der Corpstraditionen bewahren. Vielfach ergab sich daraus keine anhaltende Verbundenheit.

Doch keine Regel ohne Ausnahmen. An manchen Orten, so in Bonn, Erlangen, Freiburg (1935–44 mit Fechtlehrer Mack), Leipzig (1942–44 mit Fechtmeister Staberoh), Marburg, München (1942–44), Münster (1943, dort standen mit Hermann Rahe sp. 1. Vors. d. VAC und Hugo Fritsche, der auch bei der Rekonstitution der Borussia Halle in Mainz gefochten hatte, zwei bekannte Corpsstudenten auf Mensur) und Würzburg wurden nach 1935 und während des Krieges

– obwohl verboten – Messuren ausgetragen. Darüber ist in der Reihe „Einst und Jetzt“ des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung vielfach berichtet worden.

Es ergab sich dabei ein fließender Übergang aus dem Leben der aufgelösten Corps zu den fechtfreudigen NS-Kameradschaften, die teilweise Tarnbezeichnungen für ihre Ursprungscorps trugen. Zum Beispiel stand „Markgraf von Meißen“ für das Corps Misnia (IV). Diese Zusammenschlüsse und ihre Vereinbarungen zum Auffinden von Gegenpaukanten sind von Interesse, weil über sie auch die Kunst des Fechtens und Sekundierens sowie das gehortete Wissen des Comments und der Ausrüstung bis zur Kunst des Bandagierens über die Verbots- und Kriegsjahre hinweg weitergegeben wurden.

In Würzburg übernahm beispielsweise der ehemalige Corpsdiener Diller das Einpauken; er war zugleich ein Meister des Bandagierens. Bei

Moenania und bei Rhenania auf dem Hutten-Schlösschen wurde gefochten. Weitere Partien fanden nächstens auf dem gesperrten Waldfriedhof statt. In Leipzig unterrichtete Fechtmeister Staberoh den illegalen Waffenring, dem das neue Corps Misnia (IV) angehörte. Diese und andere Gruppierungen lebten im Geheimen die Traditionen der Corps fort. Sie entzogen sich damit dem allzeit wachen Auge der örtlichen Studentenführung. Wurde während einer Kneipe die Hitler-Büste auf dem Klavier zur Wand gedreht, so war dies schon ein gewagtes Unternehmen. Einladungen zu Stiftungsfesten durften nicht in falsche Hände fallen und gegenüber den Damen musste absolutes Stillschweigen gewahrt werden. War das Einpauken noch relativ einfach, so mussten die scharfen Partien teils in der Nacht, teils an verschwiegenen Orten stattfinden. Mit Pfeifen und Klingeln ausgestattete Wachen waren selbstverständlich und

mit versorgten Schmissen durften weder Vorlesung noch Lokal besucht werden. Ein Corpsdiener, der mit der Bahn, vom Bestimmtag kommend, einen Sack voll blutiger Bandagen trug, war sofort von bellenden, blutschnuppernden Hunden umringt. Die herbeigeeilte Polizei vermutete eine Schwarzschlachtung, und nur das geringe Sackgewicht überzeugte von der „Harmlosigkeit“ des Inhalts.

Impulse zur Wiederbelebung des KSCV waren 1944 von der Misnia, der Bavaria Würzburg, der Franconia Tübingen und der Rhenania Bonn ausgegangen. Auf der Rudelsburg traf man sich und unterzeichnete ein Protokoll. Bayern, Franken, Meißner und Rhenanen haben offenbar auf der Rudelsburg gefochten. Danach soll ein Kommers stattgefunden haben. Ärger verursachte eine falsch adressierte Einladung. Nur mit der gutmütigen Hilfe verständnisvoller Waffenstudenten

in höheren Führungsstufen konnte Schlimmeres verhindert werden. Ein scharfer Verweis traf die „Unbelehrbaren“. Diese waren meist Angehörige der Wehrmacht. Und da öffentliches Aufsehen unerwünscht war, fiel es den Behörden schwer einzugreifen.

Nach 1945, mit der Einführung der D-Mark 1948 beginnend, fanden sich an unseren Hochschulen studentische Gruppierungen, die über den Alltag hinaus an eine fort-dauernde lebenslange Freundschaft, an die Idee von Korporationen dachten. Ein Hauch von Neugier am Geheimnisvollen und am Verbotenen mag ebenso wie das Abenteuer Gefahr eine Rolle gespielt haben. Nun fällt ein Bund fürs Leben nicht vom Himmel. Zur Idee gehört der persönliche Einsatz. Im corpsstudentischen Denken war und ist dies die Schlägermensur.

Heute ist die Mensur und der Bestimmtag für Köseener und Weinheimer Corpsstudenten wieder eine Selbstverständlichkeit. Wie aber war es, als das corpsstudentische Leben neu erwachte? Es galt Maß zu nehmen an den Corps der Väter. Das spricht und schreibt sich einfach, war in der Realität jedoch recht kompliziert und vielschichtig. Für jedes wieder-ersterhende Corps verlief dieser Prozess verschieden und zu unterschiedlichen Zeiten. Bei den Köseenern hat jedes Corps für sich den Weg suchen müssen, bei den Weinheimern fand die Diskussion auf der Verbands-ebene statt. Einzelne WSC-Corps wie Markomania Bonn, Cisaria München und Obotritia Darmstadt haben 1949/50 ihre ersten Messuren gefochten.

Es klingt fast wie ein Wunder, dass 1948/49 die ersten Messuren der Nachkriegszeit

gefochten wurden. In Halle hat am 4. April des Jahres 1948 in den Räumen einer Hopfen-großhandlung ein Pauktag mit zahlreichen Partien stattgefunden, an dem neben Misnia (inzwischen in Erlangen) und Onoldia auch die Würzburger Bayern beteiligt waren. Federführend war die Misnia, die in der Lusatia Leipzig aufging. Um Gegenpaukanten zu finden, hatte sie schon früh eine Verbindung mit den Berliner Normannen und den Jenenser Thüringern aufgebaut. Daraus resultiert das seit 1949 über die Kreisgrenzen hinweg bestehende befreundete Verhältnis zwischen Thuringia Jena und Lusatia Leipzig.

Von wem lernten die Studenten das Schlägerfechten? Gab es Fechtmeister? Woher stammten die Waffen, die Schläger mit Körben und Klingen? Wer stellte die Ausrüstung: Mensurbrille, Halsbandagen, Plastron (heute Kettenhemd)? Woher kamen die Gegenpaukanten und wer konnte sekundieren? Wer kannte den Comment und wie einigte man sich auf einen Unparteiischen? Wer übernahm die verantwortungsvolle Funktion des Paukarztes? Dinge, die uns heute selbstverständlich erscheinen, bereiteten damals Kopfzerbrechen.

Meist wurde mit steiler Auslage zu vier Hieben über 30 oder 40 Gänge gefochten. Ein Beispiel mag den Hintergrund beleuchten. Die Johannes-Gutenberg-Universität zu Mainz war eine wieder gegründete Universität ohne Korporations-tradition. Selbst hier fanden Studenten den Weg zur Mensur. Universitätsfechtmeister Bourbonus, der das Schlägerfechten kannte, war gern bereit zu unterrichten. Aus vielen

Quellen, häufig aus den Kellern besetzter Corpshäuser, wurde das erforderliche Pauk- und Mensurzeug beschafft. Denn eines stand fest, Corpsstudent sein konnte nur der, der gefochten hatte. So stand denn auch ein Hauptmann a. D., der im Krieg ein Bein verloren hatte, als einer der Ersten aus Mainz am 27. Juli 1950 auf Burg Hohenfels im Taunus auf Mensur.

Die zweite Frage hieß: Wo kann gepaukt werden? Wo sollen die streng verbotenen Messuren ausgetragen werden? Es wachten die Militärregierungen der Besatzer. In Mainz wurde bei einem Alten Herrn, dem die Pfauenapotheke gehörte, im Keller gepaukt. Für die scharfen Partien fanden sich verschwiegene Scheunen und entlegene Forsthäuser, die ihre Pforten öffneten. Verletzungen, Schmissen blieben nicht aus. Ein junger Hesse, den es erwischte hatte und der mit „Wickelkopf“ studieneifrig sein Kolleg besuchte, wurde verpetzt. Er kam vor den Universitätsrichter, der selbst Verbindungsstudent war, wurde verwarnt, bekam einen entsprechenden Verweis im Studienbuch, wobei sich der Richter des Schmunzelns nicht erwehren konnte. Bei einer Mensur im Nebenzimmer einer Gastwirtschaft stand ich mit meinem Motorrad vor dem Fenster, hörte angespannt auf die Kommandos und bei jedem Ruf „Fertig Los!“ ließ ich den Motor aufheulen, um den Klingelärm zu übertönen. Auf den Häusern sollte lauter Gesang mit Klavierbegleitung den Wafelärm übertönen. Andernorts spielten Posten mit Glocken oder Klingeln, wenn Polizei anrückte. Aus dieser Phase rührt das damalige Wortspiel der Sekundanten „Halt!“ – „Warum

halt?“ – „Herr Unparteiischer, ich dachte, die Polizei käme!“

Auch in Tirol in Innsbruck erwachten die Corps zu neuem Leben. Messuren wollten gefochten sein, doch es fehlten die Klingen. So fanden die ersten Partien mit dem stärker geschliffenen Pennalsäbel statt, wobei es sogar zu einer klinischen Abfuhr kam. Klingen einzuführen war unmöglich, aber ein gewitzter Gote fand den Weg. Die in Würzburg erworbenen Klingen im Hoseneinbein versteckt, marschierte er, ein steifes Bein vortäuschend, über die Scharnitzer Grenze.

Die ersten Messuren in Wien konnten schon etwa 1948/49 gegen Paukanten des sog. Wiener SC geschlagen werden, dem die liberalen Corps angehörten. Franconia focht mit der Burschenschaft Olympia. Dr. Dürmayer, AH des Corps Raetia Wien, war Chef der kommunistischen Staatspolizei in Wien und hatte die behördliche Zulassung des Wiener SC (Franconia, Marchia, Raetia) veranlasst.

Erwähnt werden muss auch der Vorstoß des Erlanger Universitätsfechtmeisters Kurt Bertram sen., der bei der Militärregierung versuchte, wenn auch vergeblich, über einen Verband der Fechtmeister die Freigabe des Schlägerfechtens zu erwirken. Schließlich wurde schon im Jahre 1951 wegen der steigenden Anfeindungen die „Arbeitsgemeinschaft Andernach“, die AGA, ins Leben gerufen, in der sich alle waffenführenden Verbände trafen, um im Falle eines Falles anwaltliche und auch finanzielle Hilfe zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus galt es die Ausbildung neuer Fechtmeister zu fördern. —

Hermann Rink Hassiae, Gothiae, Rhenaniae Bonn



Foto: Michael Döring Makaria-Guestphaliae, Neoborussiae-Berlin zu Bochum

KARLSRUHER SENIOREN-CONVENT FEIERT 180-JÄHRIGES BESTEHEN

Corpsstudenten feiern oft und gerne. Selten aber würdigen sie sich selbst und ihre Leistungen. Dabei heißt es doch immer „Tue Gutes und rede darüber“. Anders war das beim vergangenen Festkommers in Karlsruhe, der am 11. Januar stattfand. Der Einladung anlässlich des 180-jährigen Bestehens des örtlichen SC folgten Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Lehre.

In der bald 200-jährigen Geschichte des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und seiner Vorläufer haben die vier Corps (Franconia, Saxonia, Alemannia und Friso-Cheruskia) eine bedeutende Rolle eingenommen. Aus den Reihen dieser Corps sind bedeutende Erfinder, Forscher und Wirtschaftskapitäne hervorgegangen, die zum exzellenten Ruf der Hochschule beitrugen. Darunter finden sich der Erfinder des Elektromikroskops, Bodo von Borries Saxoniae Karlsruhe, einer der Gründer der BASF, Carl Clemm Franconiae, der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende der Siemens AG,

Hermann Franz Franconiae, oder gar der Erbauer der Wachenburg in Weinheim, Arthur Wienkoop Saxoniae. Diese enge Symbiose zwischen den Corpsstudenten und der Hochschule feierten die Corps nun anlässlich ihres 180-jährigen Zusammenschlusses zum Karlsruher Senioren-Convent. Die Veranstaltung fand unter der Schirmherrschaft des amtierenden Vizepräsidenten des EU-Parlaments Rainer Wieland und des ehemaligen EU-Parlamentspräsidenten Dr. Klaus Hänsch statt, der auch die Festrede hielt. Wieland ging dabei auf die Bedeutung des Corpsstudententums im Allgemeinen ein und verglich die Werte

des Corpsstudententums mit denen der europäischen Idee – verbunden mit dem Wunsch, den jüngeren Generationen eine Gesellschaft des Friedens und der Freiheit zu übergeben. Grußworte hielten unter anderem Dr. Albert Käuflein, Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, und Prof. Wolfgang Eichhorn Rhenaniae Würzburg, der ehemalige Prorektor der Universität Karlsruhe. Der Bürgermeister stellt fest: „Sie gehören untrennbar zu unserer Stadt und zu unseren Hochschulen“. Dabei betonten alle die hohe Relevanz der Corps für das KIT und seine Geschichte. Unter den Gästen fanden sich zahlreiche Pro-

fessoren und Wirtschaftsvertreter, etwa der Ex-Vorstandsvorsitzende der Loewe AG und ehemalige Vorsitzende des WVAC, Frieder Löhner, oder der Unternehmer und Ehrenbürger der Stadt Schramberg, Hans-Jochem Steim. Der Organisator der Veranstaltung, Martin Stephany vom Corps Saxonia unterstrich: „Wir sind sehr stolz darauf, dass unser Jubiläumskommers wichtige gesellschaftliche Leistungsträger und Multiplikatoren angezogen hat. Dadurch konnten wir die Relevanz der Corpsstudenten für den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt noch deutlicher unterstreichen.“ Dass Stephany mit dieser Meinung nicht alleine steht, zeigte auch die ausführliche Berichterstattung der Badischen Neuesten Nachrichten über den Kommers am darauffolgenden Montag. Nicht zuletzt durch diese gelungene Außenwirkung hat der Kommers eine echte Benchmark gesetzt.

WELLEN SCHLAGEN

Hammonia in Couleur: Das 150. Stiftungsfest der Weinheimer Vereinigung Alter Corpsstudenten zu Hamburg



Die Weinheimer Vereinigung Alter Corpsstudenten zu Hamburg (die WVAC) ist die älteste im Verband und feierte vom 15. bis 17. November 2019 ihr 150. Stiftungsfest, aufgeteilt in einen Festkommers am Freitag in der Handwerkskammer, dem Gesellschaftsabend im Hafenk-Club am Sonnabend und einer Andacht am Sonntag in der St.-Johannis-Kirche in Hamburg Eppendorf.

Am Festkommers nahmen über hundert Besucher teil, jeder Teilnehmer fand an seinem Platz ein Heft mit einer Auswahl spezieller Lieder der Hamburger WVAC und einer kurzen Geschichte der WVAC. Nach der Eröffnung des Kommerses durch den Vorsitzenden Thomas Haase Teutoniae Berlin, Saxo-Thuringiae sang die Corona die heimliche Nationalhymne Hamburgs, das Lied „Stadt Hamburg an der Elbe Auen ...“

Da es in Hamburg Brauch ist, die Alten Herren – und AH wird man erst mit 75 Jahren – bei den Veranstaltungen namentlich aufzurufen und zu begrüßen, wurde aus Zeitgründen an diesem Abend pars pro toto nur der älteste Kommersteilnehmer, Karl-Dieter Schütze (93 Jahre alt) Vitruviae, der Irminsul aufgerufen.

Die Festrede hielt Alexander Junge Pomerania-Silesiae, vormaliger WVAC-Vorsitzender und Mitglieder der Hambur-

ger WVAC. Er sprach über die Gründungszeit vor 150 Jahren in Hamburg, über das „Patriotische Kellerloch“, die von der WVAC zu Hamburg ausgeschmückte, urgemütliche Konstante, in der bis Ende des Zweiten Weltkriegs allsonnabendlich gekneipt wurde und schilderte die Entwicklung der Altherrengemeinschaft und ihre Traditionen in fröhlichen und ernsten Zeiten. Er wagte auch einen Ausblick in die Zukunft: „Wie wir wohl beim 200. Stiftungsfest der WVAC zu Hamburg im Jahre 2069 leben und welche Technologien wir dann nutzen werden? Sind uns irgendwann Computerchips implantiert worden, um schneller oder besser zu denken? Man weiß es nicht. Niemand kann es sicher vorhersagen. Aber eines ist gewiss: So lange Menschen und nicht Maschinen in Corps aktiv sind, so lange Menschen und nicht Maschinen zusammen Bier trinken, werden die Corps mit ihren alten Werten und Stärken wie Freundschaft, Treue zum Freund, Vermittlung von Sozialkompetenz und Netzwerkbildung ein attraktives Angebot für Studierende haben und sollten nach menschlichem Ermessen florieren. Und dasselbe gilt auch für die WVAC zu Hamburg. Ihr Angebot ist gleichermaßen zeitlos und wird immer wieder Corpsstudenten zu wohlwollendem Tun in froher Runde zusammenführen.“

Der Festredner schloss seine Ausführungen mit einer liebevoll gewonnenen Tradition, einer echten Hamburgensie, dem häufigen Salamandertrinken im Sitzen. Es folgte das Lied der WVAC zu Hamburg „Im Patriotischen Kellerloch“.

Der Vorsitzende des WVAC Thomas Heglmeier überbrachte in seinem Grußwort die Wünsche des Verbandes an die Jubilarin und betonte besonders, dass die Verbundenheit von Jung und Alt sich in den Altherrenvereinigungen zeige und gerade aus der WVAC zu Hamburg viele Herren vorbildlich für den Verband tätig gewesen seien. Auch der 1. Vortragsredner Nikolas Herrscher Cisiae gratulierte im Namen des WSC. Der AHSC-Vorsitzende Ernst Riechert betonte die enge Verbundenheit beider corpsstudentischen Altherrenvereinigungen in Hamburg. Gleichzeitig erwies die Kirmes „Hamburger Dom“ der Jubilarin mit einem prächtigen Feuerwerk ihre Referenz.

Am zweiten Stiftungsfesttag trafen sich die Herren der WVAC mit ihren Damen zu einem Gesellschaftsabend im Hafenk-Club an den Landungsbrücken, in einem einmalig schönen Ambiente an der Elbe. Jede Dame bekam zur Begrüßung eine zum 150. Stiftungsfest extra gestaltete Doppelpraline mit dem Emblem der WVAC zu Hamburg auf weißer Schokolade geschenkt.

Das 150. Stiftungsfest beendete – sozusagen als abgewandelter Exbummel – eine eigens für die WVAC zu Hamburg gestaltete Andacht in der Kirche St. Johannis zu Hamburg-Eppendorf. Umrahmt wurde die Andacht von Trompeten- und Orgelmusik. Im Mittelpunkt der Ansprache des in Hamburg sehr bekannten ehemaligen Hauptpastors von St. Michaelis, Helge Adolphsen em., stand das Bibelwort 2. Timotheus 1,7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Er hatte dieses Wort für die Andacht vorgeschlagen, als im Vorgespräch der Wahl-spruch der Baltica-Borussia Danzig „Nec temere – Nec timide — Nicht verzagt sein – sich nicht fürchten!“ angesprochen wurde. Das sei eines seiner biblischen Lieblings- und Leitworte. Ein Mutmachwort! Das könnte auch über den 150. Jahren der WVAC Geschichte stehen. In der Chronik sei manches darüber zu lesen, was Menschen verzagt gemacht hat: zwei Weltkriege, Bombenterror bis zum heutigen Terror des IS, Tod auf den sogenannten Schlachtfeldern der Ehre, Aktion Gomorrha 1943 in Hamburg. Gottes Geist hat sich trotzdem immer wieder als Mutmach- und Lebensgeist erwiesen. —

Jochen Rudolph Pomerania-Silesiae

Der heilige Apostel Thomas auf Du und Du mit einem Thomastagbummler. Eine Künstleransichtskarte von Franz Schmidt



THOMAS SEI DANK

Endlich divers: Beim Nürnberger Thomastag finden unterschiedlichste Korporationen zu einem großen Couleurspektakel zusammen.

Nicht einmal jeder Corpsstudent kennt ihn und noch weniger haben ihn jemals feierlich begangen, doch trotzdem bezeichnet ihn Wikipedia als „eines der wichtigsten Treffen von Studentenverbindungen“ im Jahr: den Thomastag.

Worum geht es aber beim Thomastag? Was ist seine Tradition? Ursprünglich handelt es sich um den Gedenktag des Apostels Thomas, der darüber hinaus mit diversen Bräuchen verbunden ist. Die Verbindung der Studenten mit dem Feiertag geht auf die ehemalige Universität Altdorf zurück, einer Kleinstadt nahe Nürnberg. Dort gründete Philipp Melanchthon bereits im Jahr

1526 eine „Höhere Schule nach humanistischen Prinzipien“. Den wohlhabenden Nürnbergern kam dies gerade Recht, da sie hofften, ihre Söhne wären dort draußen weniger durch das Nürnberger Nachtleben abgelenkt. Von 1622 bis 1806 diente sie als Universität der Stadt Nürnberg und brachte bekannte Persönlichkeiten wie Wallenstein oder Leibniz hervor.

Zum Weihnachtsfest brachen Studenten wie Dozenten in die Heimat auf. Für die einen war das Ziel Nürnberg, andere mussten von dort aus weiterreisen. So bot das Wochenende vor Weihnachten in Nürnberg die Gelegenheit, Geschenke einzukaufen und

den Abschied zu feiern.

Diese Tradition wurde von den Nürnberger Studentenverbindungen aufgegriffen und über die Zeit immer weiter ausgestaltet. Am Vorabend des Thomastages veranstalten die Nürnberger Verbindungen vor Ort und in Städten der Umgebung oft feierliche Kneipen, am Sonntag versammeln sich dann die verschiedenen Korporationen zum Couleurbummel an der Nürnberger Frauenkirche. Der erste „Thomasbummel“, wie er auch genannt wird, ist bereits für das Jahr 1869 dokumentiert und wird, mit Unterbrechung durch das Verbot im Dritten Reich, jedes Jahr durchgeführt.

Das bunte Treiben auf dem Marktplatz wird von vielen Touristen und Passanten gesäumt. Begutachtet von neugierigen Blicken, dreht die große kurios gemischte Gruppe aus allen möglichen und unmöglichen Verbindungsarten so mehrere Runden in der Altstadt, bis sich die Menge wieder verläuft und der Thomastag im kleineren Kreise bei Glühwein und Bier ausklingt. Die teilnehmenden Corpsstudenten laufen oft ein, zwei Runden um den Platz mit und bestaunen dann die vielfältigen verbindungsstudentischen Ausprägungen und ihre Symbole, die von prächtigen Fuchsschweiften an den Mützen über Couleur-

schals bis hin zu Tieren in Farben reichen. Auch Gegen-demonstranten mischen sich bisweilen unter die Studenten, ausgestattet mit „kreativen“ Versionen von Prunkfahnen und anderen Couleurgegenständen, welche sich aber nicht zuletzt wegen der anwesenden Ordnungshüter auf stummen Protest beschränken.

Als Corpsstudent wird man sich eher selten auf eine der Thomastagskneipen in Nürnberg selbst verirren, denn mit den dort ansässigen Bünden pflegt unsereins schließlich weniger Kontakt. In der Umgebung finden sich jedoch einige wohlbekannte Universitätsstädte mit Corps, die Reisende gerne gastfreundlich am Vorabend aufnehmen. Und Weihnachtskneipen und Feuerzangenbowlen kann man gar nicht genug besuchen.

Aber nicht nur für die Corps aus südlichen Gefilden ist der Thomastag eine Reise wert. Für Altherren-Rundfahrten bietet sich das Wochenende als angenehmer Zwischenstopp an. Das Corps Alemannia-Thuringia Magdeburg beispielsweise nutzt diese Gelegenheit nun schon seit Jahrzehnten für ein regionales Treffen und verbringt den Sonntag nach dem Bummel in den gemütlichen Gasthäusern Nürnbergs. Viele Münchner Corps feiern am Vorabend dort ihre eigenen Kneipen mit den Alten Herren aus der Region und halten so den Kontakt zwischen den Aktiven und den Corpsphilistern. Nicht zu vergessen ist neben allem couleurstudentischen Trubel natürlich auch Nürnberg selbst, mit Altstadt und Christkindlesmarkt. Wenn das nicht genügend gute Gründe sind, dass in dem bunten Treiben künftig auch wieder mehr und mehr Corpsstudenten vertreten sind! —

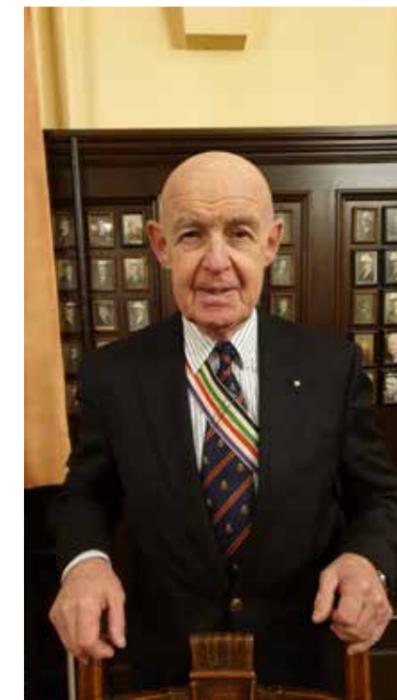
Dreher Alemannia-Thuringia Magdeburg

MAGAZIN CORPS AUF SPIEGEL ONLINE

Nachdem es das große CORPS-Interview mit Star-Dirigent Christian Thielemann schon in die überregionalen Medien geschafft hat (z. B. Die Welt, Cicero, Crescendo), griff nun Spiegel Online das große Interview mit Volker G. Heinz Sueviae Heidelberg auf. Spiegel Online berichtete darin in einem ausführlichen Artikel über die Tätigkeit von Heinz als Fluchthelfer und die anschließende Zeit in Stasi-Haft. Thema dabei war auch die corpsbrüderliche Hilfe von Hanns-Martin Schleyer und Werner Knieper, denen es zu verdanken war, dass Heinz auf der Austauschliste der Bundesrepublik ganz nach oben rückte und so schon nach rund einem Jahr wieder in Freiheit war. Spiegel hat im Rahmen des Artikels mehrfach aus dem CORPS-Interview zitiert und sogar auf Ausgabe 4/2019 verlinkt. —



GOETHE-GESELLSCHAFT: EHRUNG FÜR HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN



Ehrenmitglied der Goethe-Gesellschaft: Dr. Hans-Ulrich Foertsch Palatia-Guestphalia in Couleur

Seit über 20 Jahren engagiert sich Dr. Ulrich Foertsch Palatia-Guestphaliae in der 1885 in Weimar gegründeten Goethegesellschaft, die heute über 2500 Mitglieder in der ganzen Welt hat. In dieser Zeit hat er eine eigene Ortsvereinigung im Kreis Recklinghausen mit rund 130 Mitgliedern gegründet und sich immer wieder aktiv um die Ausgestaltung der Satzung in Weimar gekümmert. Durch zahlreiche Spendenaufrufe hat er immer wieder dafür gesorgt, dass ausländischen Studenten das Studium in Weimar ermöglicht werden konnte. Einige von ihnen promovierten sogar und wurden in ihren Herkunftsländern Lehrstuhlinhaber für Germanistik. Nun ist Corpsphilister Foertsch für seine Verdienste zum Ehrenmitglied der Goethegesellschaft ernannt worden. Zur Gesellschaft gekommen ist er übrigens durch einen corpsstudentischen Kontakt auf der Rudelsburg. Aber nicht nur deshalb ist Foertsch davon überzeugt, dass Corps, Kultur und Bildung untrennbar zusammengehören. Zu dem Thema hat er unter anderem anlässlich der Festveranstaltung zur Vorstellung der Klinggräff-Preisträger 2005 die Festrede gehalten. Am Beispiel Johann Wolfgang von Goethes wog er diese Verbindung und die entsprechenden Werte für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ab.

Die Goethegesellschaft vereinigt Goetheaner aus der ganzen Welt. Alle zwei Jahre richtet sie die Weimartagung aus, die sich intensiv mit Fragen rund um Johann Wolfgang von Goethe beschäftigt. Dazu reisen jeweils 300 bis 400 Gäste aus der ganzen Welt an, die sich dort auf Deutsch verständigen. —

Der Urologe Dr. Thomas Dill leitet zusammen mit Dr. Martin Löhr die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie; in einem gründlichen Patientengespräch werden Patienten über die optimale Diagnose aufgeklärt.



Foto: Klinik für Prostata-Therapie

WENIGER FEHLDIAGNOSEN

Die meisten Prostata-Biopsien sind überflüssig. Ein modernes Kombinationsverfahren liefert nun genauere Ergebnisse und ermöglicht große Fortschritte in der Tumordiagnostik.

Pro Jahr gibt es in Deutschland fast 50.000 Neuerkrankungen bei Prostatakrebs. Damit ist dies die häufigste Tumorerkrankung bei Männern. Je älter der Mann, desto größer die Wahrscheinlichkeit, an Prostatakrebs zu erkranken. Und je früher er erkannt wird, desto besser die Heilungschancen. Um den Verdacht auf eine Krebserkrankung zu bestätigen – oder auch, um ihn zu entkräften – ist die Biopsie noch immer das Mittel der Wahl. Doch die Gewebentnahme aus der Prostata ist auch mit medizinischen Risiken und Ungenauigkeiten behaftet. Diese so gering wie möglich zu halten, ist das Ziel der Medizin. Ein besonderes Kombinationsverfahren aus Magnetresonanztomographie (MRT) und Ultraschall hilft dabei, die Zahl der Biopsien auf ein Minimum zu beschränken. Und mehr noch: Ist das Ergebnis der bildgebenden Verfahren unauffällig, kann auf eine Biopsie komplett verzichtet werden.

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie im Medizinischen Zentrum medZ GmbH (www.prostata-therapie.de) hat sich seit über zwanzig Jahren auf die schonende Diagnostik und Therapie von Prostata-Erkrankungen spezialisiert. Das betrifft einerseits gutartige Veränderungen aber auch Krebserkrankungen wie das Prostata-Karzinom (PCa). Ein Prostata-Karzinom ist allerdings nur schwer auszumachen, da es im frühen Stadium sehr klein ist und bei der Krebsfrüherkennung nur schwer ertastet werden kann. Selbst eine Blutuntersuchung mit Bestimmung des prostataspezifischen Antigens (PSA-Wert) gibt hier keine Sicherheit, sondern ist bestenfalls ein Indiz für eine Krebserkrankung. Oft raten Urologen dann zur Gewebentnahme (Biopsie) aus der Prostata. Doch dieses Verfahren birgt Risiken:

Die Biopsie ist meist vom Zufall geleitet, und mancher Tumor bleibt völlig verborgen.

„Man muss die Biopsie, wenn sie wirklich angezeigt ist, dann auch richtig machen und sich auf möglichst wenige Stanzungen beschränken“, meint Dr. Thomas Dill, der zusammen mit Dr. Martin Löhr die Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg leitet.

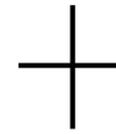
Seit über fünf Jahren haben die Heidelberger Urologen Erfahrungen mit einer Kombination aus Magnetresonanztomographie (MRT) und spezieller Ultraschall-Technik. Damit können sie Tumore nahezu eindeutig lokalisieren und überflüssige Biopsien völlig vermeiden.

Und wo liegt nun der Vorteil des neuen Diagnose-Verfahrens? „Man muss sich zunächst vor Augen führen, wie die Biopsie normalerweise durchgeführt wird. Ungezielt werden in der Regel zehn bis zwölf blind verteilte Gewebentnahmen durch den Enddarm aus der Prostata entnommen“, kritisiert Dr. Martin Löhr. Die Trefferquote für ein vorhandenes Prostatakarzinom

liege bei höchstens 30 Prozent, so dass für viele Patienten später Wiederholungsbiopsien notwendig würden, bis der Tumor entdeckt werde. Der Hauptvorteil des Kombinationsverfahrens liegt nun darin, dass durch die Zusammenführung der Informationen aus der Kernspintomographie und dem Ultraschall auffällige Herde gezielt punktiert werden können. Eine interne, wissenschaftliche Auswertung ergab bei Krebsverdacht eine Detektionsrate von gut 90 Prozent. Mit anderen Worten: Unnötige Biopsien bleiben dem Patienten erspart, und dort, wo sie gemacht werden, ergibt sich eine Sicherheit, die auch der folgenden Therapie zugute kommt, das heißt, der Urologe kann mit einer sehr großen Gewissheit die richtige Therapieentscheidung treffen, da er sich auf das Biopsieergebnis verlassen kann. Ist ein Tumor da, wird er auch gefunden.

Erst wenn der Befund positiv ist, setzt die Therapie ein, die in der Klinik für Prostata-Therapie entweder mit hochintensivem, fokussiertem Ultraschall nach dem HIFU/Sonablate-Verfahren erfolgt oder nach dem IRE-Verfahren. IRE steht dabei für „Irreversible Elektroporation“, ein Verfahren, das mit kurzen Spannungsimpulsen Krebszellen effektiv zerstört und das von den Heidelberger Urologen deutschlandweit erstmals standardisiert bei Prostata-Krebs eingesetzt wird. —

Martin Boeckh, Wissenschaftsredakteur



In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem Ehrenvorsitzenden Studiendirektor a.D.

KLAUS STEINER

fr. Rhenania-Brunsvigae, sp. Saxoniae Konstanz.

16. Februar 1929 – 25. Januar 2020

Wir verneigen uns in Hochachtung und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren

Sauerland Saxoniae Konstanz
(xxx)
Präsident AHSC Konstanz

Böhme Borussiae Halle,
Hasso-Nassovia (xx),
Saxoniae Konstanz
Vizepräsident AHSC Konstanz

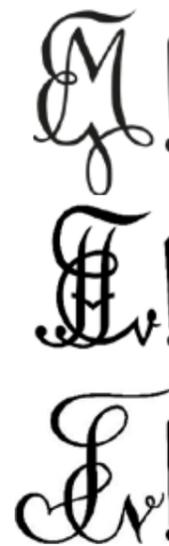
Nach einem erfüllten Leben für die Familie, das Unternehmen und Corps Hercynia verstarb unser Corpsbruder und Ehrenmitglied



**Dr.-Ing. Jochen Melchior
Friedrich Kirchhoff**

* 21.4.1927 † 18.12.2019

Mit Dank für seine Freundschaft und Treue bleiben wir ihm im Herzen eng verbunden



Die Corps Makaria, Franconia Würzburg und Schacht geben in tiefer Trauer bekannt, dass ihr lieber Alter Herr

Architekt, Regierungsbaumeister, Oberbaurat i. R.

Dipl.-Ing. Karl Rüdiger Emil Kutz

Makaria, Franconia IdC (2005), Schacht (2011)

*15.10.1946 rec.: 10.12.1968

Denkmalpfleger, Philatelist, Jäger, Studentika- und Silhouettensammler
Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde Würzburg
Vorsitzender der Historischen Kommission des KSCV, VAC 2001 - 2007
Beauftragter für die Denkmäler an der Rudelsburg 1990
Mitglied der Reformkommission des KSCV 2001
Vorsitzenden der „Fabricius Gesellschafft Köseener Archiv e.V.“ 2005



am 06. Jänner 2020 im 74. Lebensjahr nach schwerem Leiden erlöst wurde.

Wir verlieren einen aufrechten, engagierten und allseits beliebten

Corpsstudenten und Freund.

Fiducit!

Christopher Kaatz
Makariae

Matthias Egerer-Mohrmann
Franconiae

Dr. Hubertus Liepelt
des Schacht



DER AHSC WOLFENBÜTTTEL IN MARBURG

Kunst, Kultur und Kulinarik: Gemeinschaftserlebnis in der Universitätsstadt von Otto Hahn und Emil von Behring

Der AHSC Wolfenbüttel besuchte vom 28. bis 29.9.2019 die Universitätsstadt Marburg. Unter der Leitung von Herrn Dr. Jarck, Alter Herr des Corps Teutonia Marburg, machten sich 26 Teilnehmer mit einem Reisebus auf zur Fahrt, die die Tradition der alten und immer jung gebliebenen 1527 gegründeten Philipps-Universität, den Charme moderner Studieneinrichtungen und in der Stadt deutlich spürbaren Zeichen aktiven Verbindungslebens in Erinnerung rufen sollte.

Ein stilvolles Open-Air-Frühstück an der Autobahn, vom Ehepaar Jarck vorbereitet, brachte die erste Einstimmung auf das schöne Hessenland. Ein Hotel in Marburg, direkt vor der Oberstadt und angesichts der steilen Straßen mit städtischem Fahrstuhl bewehrt, war das Reiseziel. Treffpunkt und Zentrum der ersten Altstadterkundungen war der historische Marktbrunnen auf dem Altstadtmarkt, errichtet an der Stelle, an der nach Überlieferung Sophie von Brabant, älteste Tochter der Heiligen Elisabeth 1248 das Land Hessen gegründet hat.

Nach einem Spaziergang über den Marktplatz, die alten Kopfsteinbewehrten Gassen, vorbei an Gebäuden der Alten Universität bestiegen wir die mit historischen Beiträgen informierende neu eingerichtete Bummelbahn, die uns bis zum Schloss, ehemals Sitz der hessischen Landgrafen, hinauf-

fuhr. Im Hainweg unterhalb des Schlosses lud uns das Corps Teutonia Marburg zu Kaffee und Kuchen ein und zeigte uns das beeindruckende Corpshaus. Den Abend verbrachten wir im traditionellen Gasthaus zur Sonne.

Am nächsten Tag stand eine Besichtigung des erhabenen gelegenen Marburger Schlosses an. Eindrucksvoll war im Fürstensaal dabei auch die Erinnerung an die klassische Begegnung, bei der 1527 auf Einladung des Landgrafen Philipp Luther und Zwingli mit weiteren Theologen zwischen dem lutherischen und dem reformierten Zweig der Reformation zu vermitteln suchten.

Die Fahrt wurde abgerundet mit einem Besuch der Elisabethenkirche, die ab 1235 über dem Grab der Heiligen Elisabeth als erste gotische Kirche östlich des Rheins und einer bedeutenden Wallfahrtskirche gebaut wurde. Nach einem improvisierten Mittag mit den Resten des vortägigen Frühstückes erreichten wir von vielen Eindrücken bereichert und angeregt mit unserem Bus gegen 18 Uhr Wolfenbüttel.

Der AHSC Wolfenbüttel trifft sich i. d. R. am zweiten Donnerstag eines Monats im Parkhotel Altes Kaffeehaus (Harztorwall 18, 38300 Wolfenbüttel). Neben Stammtischen und Spargelessen gibt es auch einen Familientag und die gut besuchte Weihnachtskneipe. Das genaue Programm kann über Herrn Dr. Martin Kücke angefragt werden (martin_kuecke@yahoo.de).

Jan Wix Rhenaniae Darmstadt

DITGES

RECHTSANWÄLTE
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER

Beratung - Prozessvertretung - Streitbeilegung
interdisziplinär - international vernetzt

Dr. Thomas Ditges

Rechtsanwalt Wirtschaftsprüfer Steuerberater
Fachanwalt Steuerrecht Wirtschaftsmediator (IHK)

Dr. Arno Graß

Rechtsanwalt Steuerberater
Fachanwalt Handels-/Gesellschaftsrecht

Prof. Dr. Renate Dendorfer-Ditges LL.M. MBA

Rechtsanwältin Fachanwältin Handels-/Gesellschaftsrecht
Fachanwältin Arbeitsrecht
Fachanwältin Internationales Wirtschaftsrecht
Attorney at Law (New York), Zertifizierte Mediatorin

Arbeitsrecht – kollektiv und individuell
Bankrecht
Beraterhaftung
Beratung für Berater
Buchführung Jahresabschluss Steuererklärungen
Erben Vererben Versteuern
Internationales Wirtschaftsrecht
Steuerstrafrecht
Unternehmensnachfolge
Unternehmens- und Personensteuerrecht

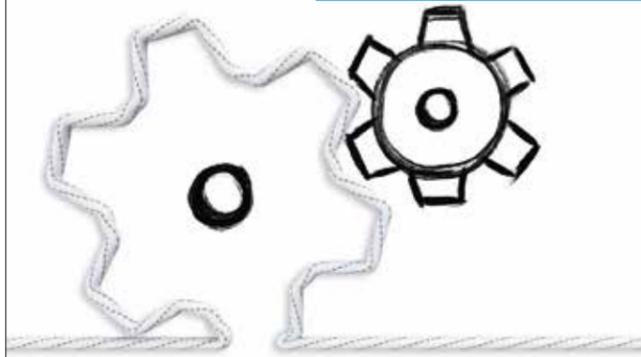


www.ditges.de

53113 · Bonn · Kaiserplatz 7 - 9 · 0228 604600 · kanzlei@ditges.de

ostriga 
Patentanwälte

Patent anmelden
Erfindungen verwerten



Ihr Ansprechpartner:
Dipl.-Ing. Jochen-Peter Wirths
Corps Montania Clausthal
Telefon: +49 202 75 88 73 0
www.ostriga.com



RITTER DER TAFELRUNDE

Vereinigung Alter Corpsstudenten unterstützt die Tafel Wiesbaden e.V.

Vertreter der Wiesbadener Vereinigung des bundesweit vertretenen Alumni-Verbandes und Netzwerkes „Vereinigung Alter Corpsstudenten“ VAC trafen sich am Dienstag mit dem Vorstand der Wiesbadener Tafel e.V., um eine Spende von 1200 Euro zu übergeben.

Die VACW Wiesbaden hatte nach jahrzehntelanger Pause die Tradition der Gesellschaftsabende wieder aufleben lassen. Am 12. Oktober 2019 waren knapp 300 Gäste der Einladung in die wunderschönen Festsäle der Casino-Gesellschaft Wiesbaden gefolgt, um die Tradition eines festlichen Balles in Couleur zu neuem Leben zu erwecken.

Der außerordentlich erfolgreiche Gesellschaftsabend Rhein-Main hat in der Tat ein Statement hinsichtlich des gesellschaftlichen Anspruches der Corps gesetzt.

Auf dem Ball erbrachten die Losverkäufe für die Tombola mit zahlreichen hochwertigen Preis-Spenden erhebliche Einnahmen, die zur Unterstützung von Studenten und Studentinnen wie auch zur Spende an die Wiesbadener Tafel genutzt wurden.

Die Tafel Wiesbaden e.V. wurde im Januar 1999 als Wiesbadener Tafel e.V. gegründet und ist ein als mildtätig und

gemeinnützig anerkannter eigenständiger Verein. Die Tafel Wiesbaden e.V. wird von einem fünfköpfigen ehrenamtlichen Vorstand geleitet.

Die Tafel Wiesbaden e.V. finanziert sich zum einen aus den Mitgliedsbeiträgen von derzeit über 345 Mitgliedern (mind. 36,50 Euro im Jahr), zum anderen aus Geld- und Sachzuwendungen verschiedener Spender.

Die eigentliche Tagesarbeit der Tafel wird von derzeit mehr als 200 ehrenamtlich tätigen Mitgliedern bewältigt. So sind Tag für Tag – und das sechs Tage in der Woche – Fahrer- und Beifahrer unterwegs, um mit vier tafeleigenen Kühltransportern und vier Privat-Pkw Lebensmittel von Konditoreien, Großbäckereien, Lebensmittelgeschäften, Supermärkten, Bauernhöfen, vom Wochenmarkt etc. abzuholen und diese Waren anschließend in die Ausgabestelle in Wiesbaden zu bringen. Hier sortieren und portionieren an den drei Ausgabestellen ca. 20 Helfer die angelieferten Lebensmittel, um sie an die Abholer (für ca. 3000 bedürftige Menschen pro Woche) zu verteilen. _____

TRITT EIN

Drei Tübinger Corpshäuser für Besucher geöffnet. Premiere zum „Tag des offenen Denkmals“ 2019.

Der Tag des offenen Denkmals vergangenes Jahr war eine Premiere: Am 8. September 2019 stand in Tübingen eine komplette Reihe von vier Verbindungshäusern unter dem Motto „Österberg – Die Straße der Baudenkmale“ kunstinteressierten Besuchern offen. Die Häuser stehen – wie viele Verbindungshäuser – je einzeln sowie in Tübingen auch als Gesamtanlage unter Denkmalschutz. Zu besichtigen waren an diesem Tag die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert errichteten Häuser der Corps Borussia, Franconia und Rhenania sowie der ebenfalls renommierten Akademischen Verbindung Stuttgardia. Auf der Gegenseite zur berühmten Tübinger Neckarfront liegend, prägen diese Häuser bis heute das Tübinger Stadtbild (Abbildung). Sie bieten denkmalgeschützte Beispiele des Jugendstils (Borussia und Stuttgardia) und – für ein „mausgraues“ Corps nahe-

liegend – einer Mischung von beidem (Franconia). Zu Einzelheiten der Architektur und des sich darin abspielenden Verbindungslebens wurde eine kleine bebilderte Broschüre veröffentlicht.

Der besondere Reiz von Verbindungshäusern liegt für Denkmalinteressierte darin, dass sie als Baudenkmale – anders als viele andere historische Gebäude – auch heute noch oftmals noch zu den Zwecken genutzt werden, für die sie ursprünglich errichtet wurden, sie „leben“ also.

Der Besucheransturm im September war enorm. Allein auf dem Frankenhäuser wurden an die 300 Interessierte gezählt. Neben dem Kneipsaal und den studentengeschichtlichen Sammlungen eine besondere Attraktion war der Hauboden, der manche Besucherin erschauern ließ. Die Resonanz der zum Teil von weit her angereisten Gäste war durchweg positiv: „Endlich wissen wir, wie es hinter diesen Mauern aussieht und was dort geschieht.“ Nichts Rätselhaftes, eine selbstverwaltete WG eben und das schon seit fast 200 Jahren, war Quintessenz der Besucher.

Der nächste Tag des offenen Denkmals findet am 13. September 2020 statt. Die guten Erfahrungen der Tübinger Corps können als Empfehlung für andere Hochschulen und ihre Corps dienen.

Claus-Peter Clostermeyer Franconiae
Tübingen, Hasso-Nassoviae



HOFMANN'S MALEREIEN

Egon Hofmann prägte die Linzer Künstlerszene wie kaum ein anderer.

Sein eigenes Lebenswerk umfasst rund 1500 Werke – und das, obwohl er nur „nebenberuflich“ Künstler war. Professionell leitete er eine der größten österreichischen Zementfabriken. Trotzdem blieb immer noch Zeit für überdurchschnittlichen Einsatz für die Corps.

Es war das Schicksal von Egon Hofmann, dass er nicht ganz das Leben konnte, was er wollte. Als Sohn einer wohlhabenden Industriellenfamilie kam er früh mit der Kunstmalerei in Kontakt. Seine Mutter war selbst eine begabte Malerin, der Vater ein großzügiger Mäzen. Jedoch sollte Hofmann das väterliche Zementwerk übernehmen und zu diesem Zweck in München, Wien und Innsbruck Jura studieren. Zu dieser Zeit wurde er Mitglied der Corps Makaria

und Athesia. Nach bestandenen Examen konnte er seinem Vater abringen, sich zum Künstler ausbilden zu lassen. Er studierte an den Akademien in Stuttgart und Dresden Malerei. Im Ersten Weltkrieg diente Hofmann als Kriegsfreiwilliger an den südlichen Fronten zwischen Isonzo und Albanien. Von dort schickte er Landschaftsbilder zu Ausstellungen nach Dresden. Nach dem Krieg wendete er sich verstärkt Radierungen, Lithografien und Holzschnitten zu, studierte diese Techniken

ab 1919 abermals in Dresden. In den Folgejahren unternahm Hofmann ausgedehnte Reisen, die sein künstlerisches Schaffen prägten. Als sein Bruder 1934 verstarb, musste Hofmann die väterliche Zementfabrik übernehmen. Dadurch konnte er weniger Reisen unternehmen. Seine Motive fand er in dieser Zeit vor allem im sprichwörtlich malerischen Mühlviertel.

Dr. Egon Hofmann war aber nicht nur Künstler, Industrieller und Mensch mit vielen Interessen. Er war vor allem durch und durch Corpsstudent. Und das lebte er auch. 1908 war er Mitbegründer des Oberösterreichischen Corpsphilisterverbandes, dessen Stammtische er über Jahrzehnte treu besuchte – was ihm am Ende zum Verhängnis wurde. Ins Gästebuch der Stammtische zeichnete er regelmäßig Skizzen, die das studentische Leben darstellten. Der Corpsphilisterverband hat hierzu einen 90-seitigen Bildband herausgegeben, kommentiert von Kult-Professor Dr. Roland Girtler des Symposium (Erhältlich für 20 Euro zzgl. Versand bei martin.zehetner@liwest.at).

Die älteren Mitglieder des Oberösterreichischen Corpsphilisterverbandes erinnern sich noch gerne an ihr Gründungsmitglied Egon Hofmann, der im Winter 1972 ausgerechnet auf dem Weg zu



ihrem Stammtisch in Linz von einer Straßenbahn angefahren wurde und an den Folgen dieses Unfalles verstarb.

Hofmann war Initiator, Mit- und Wiederbegründer zahlreicher Bürgergruppierungen, die auch heute noch bestehen. Dazu gehört neben dem Corpsphilisterverband vor allem der Künstlerbund Maerz (1921) sowie der Kulturring der Wirtschaft. Für sein künstlerisches Werk und auch für seine sonstigen kulturellen und industriellen Verdienste erhielt Hofmann zahlreiche Auszeichnungen und Preise. Privat zählte er zu den erfahrenen Alpinisten, Pionieren des Skilaufs (Gründung des Skiklubs Stuttgart 1910) und erfuhr so die große Freiheit der Bergwelt, die er in seinem künst-



Zeichnungen von Hofmann im Gästebuch des oberösterreichischen Corpsphilisterverbandes

lerischen Werk in seine eigene Bildsprache umgesetzt hat ...

In persönlichen Erinnerungen kommen die wöchentlichen Stammtische des Corpsphilisterverbandes – Dienstag abends im Linzer Hotel Wolfinger – wieder hoch. Egon Hofmann war treuester Teilnehmer und führte immer wieder den harten Kern noch weiter in die Weinstube Lindy, meist über die Sperrstunde um 1 Uhr hinaus. Diese Stammtische waren legendär und fast immer von bis zu 20 Herren besucht. Es wurden alle Themen, die damals relevant waren, besprochen. Viele Veranstaltungen und Ausflüge in diesem Kreise sind in angenehmer Erinnerung geblieben. Auch Besuche zu Kunstausstellungen zählten dazu – meist angeregt durch Egon Hofmann. Da zu Ende der 1960er Jahre die Gründung der „Linzer Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“ (heute Johannes Kepler Universität – JKU) erfolgte, wurde

bei den Corpsphilistern auch die Absicht besprochen, ein Corps in Linz zu gründen oder hier anzusiedeln. Um Mittel dafür aufzubringen, wurde auch auf Anregung des Autors dieser Zeilen ein eigener Verein gegründet, wobei Egon Hofmann durch eine maßgebliche Spende in Erscheinung trat.

Seine persönliche Verbundenheit zum Corpsgedanken, vor allem zur „Corpszerziehung Gleichaltriger durch Gleichaltrige, zur Schule der Anständigkeit, der Tapferkeit, aber vor allem zum Freundesbund und zur Fröhlichkeit – bei gleichzeitiger innerer Freiheit der Anschauung über das Leben“ hat er immer wieder betont.

Aktuell läuft im Linzer Stadtmuseum Nordico eine Ausstellung, die Werke Egon Hofmanns zeigt. Sie würdigt nicht nur einen bedeutenden oberösterreichischen Künstler, sondern auch einen großen Corpsstudenten. —

Kurt L. Müller (III) Alemanniae Wien zu Linz



Foto: Norbert Atner

Foto: Blumenvase, 1960, Privatsammlung. Repr.: Norbert Atner, Portaitfoto



OFFEN. AKTIV. FLEXIBEL. LEISTUNGSSTARK.

Wir, die ECG Energie Consulting GmbH aus Kehl am Rhein, suchen zur Verstärkung unseres 45-köpfigen Experten-Teams zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Energieberater (m/w/d)

Die ECG ist das größte unabhängige Beratungsunternehmen in Energiefragen in Deutschland und Europa. Wir unterstützen über 2000 Betriebe und Institutionen bei der wirtschaftlichen Gestaltung und Optimierung ihrer Energieversorgung. Dabei beraten wir sie u. a. zu Themen wie Energiemarkt und -beschaffung, Energiemanagement und Energietechnik, Abgabeoptimierung sowie Emissionshandel.

Ihre Aufgaben:

- Planung und Durchführung von Ausschreibungen des Strom- und Erdgasbezugs unserer Kunden. Teilnahme und Mitgestaltung der Verhandlungsgespräche
- Durchführung von Energieaudits nach DIN EN 16247 und Betreuung von Energiemanagementsystemen nach ISO 50001
- Planung, Organisation und Antragsstellung der besonderen Ausgleichsregelung für stromintensive Unternehmen (EEG)
- Kundenberatung vor Ort
- Beratung zu Förderprogrammen
- Akquise von Neukunden

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium (kaufmännischer, technischer oder naturwissenschaftlicher Schwerpunkt)
- Kommunikationsstärke sowie sicheres Auftreten und positive Ausstrahlung
- Hohes Maß an Kundenorientierung und Beratungskompetenz
- Eigeninitiative, Einsatzfreude und Verantwortungsbereitschaft
- Bereitschaft für Dienstreisen
- Gute Englischkenntnisse
- Team- und Kooperationsfähigkeit

Wir bieten:

- Eine unbefristete Festanstellung mit attraktiver Bezahlung
- Betriebliche Altersvorsorge und vermögenswirksame Leistungen
- Ein kollegiales, hilfsbereites Team mit flachen Hierarchien und kurzen Entscheidungswegen
- Gute Entwicklungschancen und interessante Fortbildungsmöglichkeiten
- Flexible Arbeitszeiten
- 30 Urlaubstage
- Kostenfreie Parkplätze direkt am Firmenstandort
- Mitarbeitererevents
- Kaffee und Getränke zur freien Verfügung

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Ihre Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins und Ihrer Gehaltsvorstellungen senden Sie bitte per E-Mail an: karriere@ecg-kehl.de

Energie Consulting GmbH

Frau Svenja Just, Wilhelm-Leonhard-Str. 10, 77694 Kehl, Tel: +49 (7854) 9875-295



www.ecg-kehl.de



Tanzkurs auf dem Corpshaus der Onoldia. Die Damen haben offensichtlich Spaß.



DER PARKETT-BOTE

Der Knotentanz ist der Klassiker auf den Parketten von Corpsbällen. Eine Ode an den „Friesenrock“.

Der klassische Tanz ist mehr als rhythmische Bewegung oder ein kreativer Annäherungsversuch. Dahinter stecken tiefe und wertvolle Kulturtechniken, die den Menschen und die Gesellschaft formen. Dennoch wird er nur noch in wenigen Kreisen intensiv und regelmäßig gepflegt. Die Corps gehören dazu, was nicht zuletzt die Damen schätzen, die zu uns kommen. Doch warum lohnt es sich, dieses Kulturgut weiter zu pflegen? Wozu in der heutigen Gesellschaft überhaupt noch tanzen? Und warum hat sich in corpsstudentischen Kreisen vor allem der Knotentanz bzw. Friesenrock durchgesetzt?

Die beste Antwort auf die ersten Fragen hat vermutlich der britische Philosoph Roger Scruton gegeben. In seinem Essay „Dancing Properly“ schreibt er, dass wir durch das Tanzen „Mitheit“ („withness“) erlernen. Die meisten Menschen tanzten heute in Clubs oder auf Partys nur noch neben- oder aneinander, nicht miteinander. At each other anstelle von with each other. Sie nähmen die anderen Personen auf der Tanzfläche zwar

wahr, interagierten aber nicht mit ihnen, sondern agierten bestenfalls kurzzeitig an ihnen. Beim richtigen Tanzen dagegen hängt jede Bewegung unseres Tanzpartners/unsere Tanzpartnerin von einer eigenen Bewegung ab. Gleichzeitig nehmen wir bei all den verschiedenen Figuren, Schritten und Folgen Rücksicht aufeinander.

Die dadurch gelernte und gelebte „Mitheit“ ist für Scruton eine Art Schablone für alle anderen sozialen Beziehungen, eine Form der Gegenseitigkeit, die die Fähigkeit formt, sich seinem Gegenüber anzupassen, dabei aber selbst frei zu bleiben. Dadurch, dass heute kaum noch jemand „richtig“ tanzt, geht diese Mitheit verloren, da sie beim Tanzen am besten erlernt wird. Anstelle der withness tritt heute immer öfter „atness“. Scruton beschreibt den Unterschied zwischen with each other und at each other als einen der elementarsten und folgenreichsten psychologischen Unterschiede, die wir kennen.

Er zeigt sich zum Beispiel eindrucksvoll in öffentlichen deutschen Debatten dieser Tage, wo Argumentationen

und vor allem Handlungen im besten Fall aneinander vorbei, immer öfter aber gegeneinander gehen, ohne miteinander zu handeln, ohne die Bereitschaft, auf den anderen einzugehen.

Das Gegenteil davon wollen wir als Corps darstellen. Wir schreiben uns auf die Fahnen, dass bei uns nicht anonym nebeneinander her, sondern miteinander studiert und gelebt wird. Auf Konventen wird erbittert gestritten, aber eben miteinander und nicht gegeneinander. Ohne gemeinsames Handeln, das miteinander Arbeiten und Streiten für die gemeinsame Sache, könnten Corps nicht seit über 200 Jahren bestehen. Vor allem aber heutzutage muss der Gedanke der Gemeinsamkeit, des Miteinanders, den jungen Aktiven verstärkt beigebracht werden, vielleicht, weil es ihnen in ihrem sozialen Umfeld nicht mehr so vorgelebt wird wie „früher“. Wie oft hört man von Spiefüchsen die Frage „Was bringt mir die Aktivität?“. Wenn diese Frage gestellt wird, kann man das Gespräch eigentlich schon wieder beenden. Im Corps

zielt die ganze Wesensbildung darauf ab, dem Einzelnen den Gemeinschaftsgedanken zu vermitteln, ihn zu einem verantwortungsbewussten Mitglied der Gesellschaft werden zu lassen. Das geschieht unter der Anwendung von strengen Regeln, immer aber unter Einhaltung des Toleranzprinzips. Elitär soll hierbei nicht primär die Herkunft der einzelnen Corpsbrüder sein, sondern ihre Leistung. Mitglied werden kann prinzipiell jeder Student, aber er muss das Zusammenleben im Corps erlernen, die Regeln achten und die Gepflogenheiten beherrschen. Tut er es, erlebt er eine unvergleichliche Studienzeit.

Beim Tanzen verhält es sich ähnlich. Meistert man die Schritte und Figuren, kann man miteinander ganze Nächte durchtanzen, ohne sie stolpert man alleine über die Tanzfläche. Wie im Corps steht das Miteinander im Vordergrund. Tanzen reiht sich nahtlos ein in die anderen Aktivitäten im Corps, bei denen diese Mitheit beigebracht werden soll, angefangen bei harmlosen Tätigkeiten wie dem gemeinsamen Vorbereiten und Durchführen

von Veranstaltungen, bis hin zu langandauernden Conventen und schließlich der extremsten Lektion, dem miteinander Fechten. Stärker als bei jeder anderen Aktivität wird hier genauestens auf Regeln geachtet, aus Sicht des Paukanten nicht nur um seiner selbst willen, sondern auch für sein Corps und nicht zuletzt auch für den Conpaukanten. Nur durch das Verständigen auf gemeinsame Regeln bzw. einen für beide Paukanten gültigen Comment können Mensuren im jeweiligen Rahmen stattfinden.

Der Vorteil des Tanzens gegenüber dem Fechten ist, dass es dafür deutlich weniger Vorbereitung bedarf und man dabei mehr Damen kennenlernt.

Und wieso Friesenrock bzw. Knotentanz? Weil er gegenüber sämtlichen Standardtänzen einige entscheidende Vorteile hat. Der wohl Offensichtlichste ist der fehlende Grundschrift. Wie im französischen Rock 'n' Roll, von dem der Friesenrock abgeleitet ist, sind die Füße auch in Letzterem sehr frei in dem was sie tun. Dadurch können schnell neue Figuren erlernt werden, was zu frühen Erfolgserlebnissen führt. Das

ist vor allem bei den nicht ganz so motivierten Tänzern ein entscheidender Vorteil, da sie so fürs Tanzen begeistert werden können. Durch die fehlenden festen Schritte kann man noch dazu auf viele verschiedene Musikarten knotentanzten, solange ein passender Takt vorhanden ist. Nicht zu vernachlässigen ist natürlich auch der Prestigefaktor zu Hause, vor allem während der Aktivität: Nach einem Tag Friesenrocktanzkurs ist man gut genug, um auf sämtlichen Hochzeiten eine ordentliche Performance aufs Parkett zu bringen und auch die eigene Mutter davon zu überzeugen, dass das Corps eine gute Idee ist. Und zu guter Letzt der vielleicht langfristig größte Vorteil: Man kann ihn mit jeder Person überall tanzen, sowohl in kleinen Kneipen als auch auf großen Bällen, und dabei einen riesigen Spaß haben – und auch der steht bei der Aktivität im Vordergrund. —

Matthias v. Keudell Pomerania-Silesiae, Saxoniae Karlsruhe

Comic

BY PHRITTENBUDE



DER ACADEMISCHE CLUB ZU HAMBURG VON 1859

Norddeutsch seit 160 Jahren und
offen für alle Köseiner Corpsstudenten

In der Präambel zu den Statuten vom 15.12.1859: „Einem seit langer Zeit unter den in Hamburg weilenden ehemaligen Corpsstudenten sich fühlbar machenden Bedürfnisse einer regelmäßigen an die akademische Zeit erinnernden geselligen Zusammenkunft in befriedigender Weise Abhilfe zu verleihen haben sich zur Stiftung eines akademischen Clubs vereinigt ...“

So steht es. Ein besonderer Kreis, der sich noch heute – wie auch in schweren Zeiten und während des Zweiten Weltkrieges – regelmäßig trifft.

Schon 1847 gründeten Heidelberger Corpsstudenten den „Heidelberger Club“ und trafen sich regelmäßig zum Kartenspiel. Fast alle waren Juristen. So lag der Gedanke an einen Club für alle Fakultäten nahe. Heute sind es rund 150 Mitglieder aus Hamburg und Umkreis, die rund 65 Köseiner Corps angehören.

Die zehn Paragraphen der Statuten werden auf jeder ersten Zusammenkunft im Jahr vor den AC-Mitgliedern laut verlesen. Nur Köseiner Corpsstudenten können Mitglieder werden und zu ihrer Aufnahme ist Einstimmigkeit erforderlich. Aufnahmeanträge, einschließlich der Namen dreier Vorschlagender werden per Rundschreiben allen Mitgliedern zur Stellungnahme bekanntgegeben.

In den Statuten ist auch festgelegt, dass alle 14 Tage eine Kneipe stattfindet. Die Regel wird bis heute streng



eingehalten. Das galt auch in schweren Zeiten: Als 1939 der AC verboten wurde, fand man die praktische Lösung, dass der damals eingetragene Verein sich auflöste und als nicht eingetragener Verein weitergeführt wurde. Auch während des Krieges traf man sich regelmäßig, aber zu fröhlichem Kommersgesang fehlte häufig die rechte Lust. Sehr bald schon nach Kriegsende kam das AC-Leben wieder in Gang, wenn auch im Winter zunächst nur unbeheizte Räume genutzt werden konnten. Man tagte in Mänteln, und ein sogenanntes Heißgetränk aus Wasser, Aromastoff und Zuckerersatz wärmte von innen. Die Alternative war ein Molkegetränk, das unangenehm gerochen haben soll, mit ebensolchem Geschmack.

Für ein halbes Jahrhundert nach Gründung blieb der AC erste Anlaufstelle für alle Köseiner Corpsstudenten in Hamburg. Seine zahlreichen

Veranstaltungen wurden auch teilweise mit dem AHSC zu Kiel und Lübeck organisiert. Besonders erwähnenswert sind die Feierlichkeiten, als 1895 mehr als 5000 Teilnehmer dem Reichsgründer einen Fackelzug darbrachten. Regen Anklang fanden auch die „allgemeinen Commerse“, die bald abwechselnd in Hamburg,

Kiel und Lübeck und dreimal auf Helgoland stattfanden. Auf der letzten Fahrt gab es eine Überraschung: Das Schiff der Corpsstudenten, immerhin 500, wurde von einem Hapag-Ozeandampfer überholt, der plötzlich stoppte und die ganze Corpssgesellschaft wurde an Bord gebeten und zu einem reichhaltigen Mahl eingeladen.

Nach Gründung des VAC 1888 stellte sich die Frage, ob sich der AC in einen AHSC umwandeln sollte. Das hat er aber abgelehnt und war damit 1905 der ausschlaggebende Grund zur Gründung einer weiteren Altherrenvereinigung: dem AHSC zu Hamburg (Altona). Es ist kein Konkurrenzunternehmen, denn die Gründer gehörten ausnahmslos dem AC an. Auch heute sind fast alle AC-Mitglieder im AHSC zu Hamburg Mitglied. Der Vorsitzende des AHSC steht seit mehr als drei Jahrzehnten als Fuchsmajor stets bei den AC-Kneipen den beiden Char-

gierten, dem Dominus Praeses und dem Dominus Tertius, zur Seite.

Ausdruck der Kontinuität im AC ist die Amtsdauer der Chargierten. Der erste Dominus Tertius, Dr. J. F. Voigt Hanseae Bonn, Hannoverae Göttingen, amtierte 61 Jahre, sein Corpsbruder Dr. Klaus Figge das Amt 40 Jahre: zusammen also über 100 Jahre! Legendar als Praeses mit 30 und mehr Amtsjahren leiten Prof. Dr. Thost Rhenaniae Würzburg, Dr. Rittmeyer Franconiae München und Dr. Dr. Röhl, Sueviae Straßburg den AC, Branzka Brunsvigae Göttingen 13 Jahre und jetzt hat Jens Albertinae, Rheno-Guestphalia, vor etwas mehr als zwei Jahren, das Amt übernommen. Nicht unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle die Dauer des jetzigen Fuchsmajors Ernst Riechert Saxoniae Jena, Saxoniae Bonn von mehr als 30 Jahren in seinem Amt. Mehrere Mitglieder waren oder sind in VAC Gremien, bei Jugend Aktiv und als AH Vorsitzende aktiv.

Seit der Gründung 1859 hat der AC in verschiedenen Lokalisationen getagt.

Seit mehr als 30 Jahren trifft sich der AC nun donnerstags alle 14 Tage auf dem Haus der Albertina zu einer feucht-fröhlichen Kneipe mit Gesang und anregenden Gesprächen. Es kommen 20 bis 30 Teilnehmer, und zu besonderen Veranstaltungen wie zum Spanferkelessen im Frühjahr in der Nordheide, der Sommerspritze an der Elbe und zum Stiftungsfest im Dezember auch 50 und mehr.

Der AC hat ein kleines Liederbuch, Perkeo genannt, herausgegeben. Viele der alten Trinkliedern werden anderenorts längst nicht mehr gesungen. Ausschließlich beim Stiftungsfest angestimmt wird Nr. 1, das AC-Lied „Was sind das für heitere Klänge ...“

*Jens Rheno-Guestphalia,
Albertina Dominus Praeses des AC*



VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DER WACHENBURG IN WEINHEIM E.V.

EINLADUNG ZU MITGLIEDERVERSAMMLUNG

am Donnerstag, den 21. Mai 2020, 14.00 Uhr im Refektorium der Wachenburg, Palas mittlere Etage

TAGESORDNUNG

- | | |
|--|---|
| 1. Begrüßung, Eröffnung, Feststellung der fristgerechten Einladung | 6. Kassenbericht |
| 2. Totengedenken | 7. Bericht der Kassenprüfer |
| 3. Genehmigung der Tagesordnung | 8. Entlastung der Vorstandsmitglieder für das Geschäftsjahr 2019. |
| 4. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2019 | 9. Wahl eines neuen Vorstands |
| 5. Bericht des 1. Vorsitzenden über das Jahr 2019, Ausblick 2020 | 10. Antrag von Prof. Sponer auf Änderung des §6 der Satzung 11. |

DER VORSTAND INGO NAWRATH, THOMAS E. SCHREINER, PHILIPP VON WEDELSTÄDT

1. Vorsitzender, Ingo Nawrath 77815 Bühl, Nelkenstraße 7, Email: ingo.nawrath@basigas.de oder freunde@foerdereverein-wachenburg.de



Mit Freude zum Abschluss

Verworrene, verschlungene Schulwege? Wir führen sie zu einem guten Ende, seit mehr als 80 Jahren! Qualifizierender Abschluss, Realschulabschluss, gymnasiales Abitur.

www.lebrinstitut.de Rufen Sie uns an: 089 26 71 37



LEHRINSTITUT
BAUER
PRIVATER UNTERRICHT SEIT 1935



EINFACH INVESTIEREN

Viele der wichtigen Dinge für ein gelingendes Leben lernt man nicht in der Schule. Zum Beispiel, wie man richtig investiert. Dabei wäre es gerade hier besonders notwendig, möglichst früh damit anzufangen. Der Finanzanalyst Till Schwalm zeigt, wie jeder Privatanleger von den erfolgreichen Strategien von Warren Buffett & Co. profitieren kann. Er erläutert die Grundlagen des Value Investings, gibt konkrete Tipps und hilft bei den ersten Schritten an der Börse. Einfach erklärt, kompakt aufbereitet – ideal für Einsteiger.

Finanzbuch Verlag, 224 Seiten, 19,99 Euro



Göttinger Silhouetten

Wolfgang Neugebauer, engagiertes Mitglied der Landsmannschaft Saxonia Stuttgart und der Gesellschaft für deutsche Studentengeschichte, hat etwa ein Jahr vor seinem Tod eine Sammlung Göttinger Studentensilhouetten erworben. Diese Sammlung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde sein Herzensanliegen. Er konnte noch ein entsprechendes Manuskript dazu erarbeiten. Abschließen konnte dieses Vorhaben der Mediziner und Studentenhistoriker Bernhard Grün, der dem Werk wertvolle Ergänzungen beisteuerte, wie Tabellen, kartografisches Material und personenbezogene Informationen.

Akadpress, 134 Seiten, 16 Euro



ÜBER DIE GRENZEN DES UNBEKANNTEN

Es ist im besten Sinne ein mehr- und tiefsinniges Buch, das Prof. Dr. Dr. Klaus Kayser Brunsvigae mit „Über die Grenzen des Unbekannten“ vorlegt – immerhin kann das Buch nicht nur textlich, sondern über digitale Anbindung auch in Bild und Ton erlebt werden. In den einzelnen Kapiteln behandelt Kayser anregend und humorvoll Themen wie die Grenzen von Demokratie und Glauben, Ethik und Moral virtueller Welten oder die Eigenschaften unterschiedlicher Kulturen.

Lehmanns, 272 Seiten, 17,95 Euro

DER LETZTE HIEB

Es ist ein absoluter Klassiker der corpsstudentischen Literatur. Hans Hopfen Franconiae München schildert in seinem Erfolgsroman „Der letzte Hieb“ die auf Tatsachen basierende Geschichte des unbestrittenen SC-Fechters Georg Weinmeister, der sich während seiner Examensvorbereitung noch mal dazu drängen lässt, auf Mensur zu gehen – mit anderem Ausgang als gewünscht.

Die daraus entstehenden Verwicklungen lassen den Leser erschauern. Neu aufgelegt hat das Buch der WJK-Verlag, auf dessen Internetseite ein Blick lohnt. Er hält zahlreiche corps- und verbindungsstudentische Klassiker verfügbar. Darunter „Vom deutschen Corpsstudenten“ von Richard Schaffner oder die Parodie „Die Saxo-Saxonen“.

WJK Verlag, 176 Seiten, 19,90 Euro



Illustrationen: shutterstock.com / Photos: shutterstock.com



Jugend Aktiv e.V.

Verein zur Förderung von Initiative und Verantwortung der Jugend

Coaches für Stuttgart, Frankfurt, Rheinland und Hamburg

JUGEND AKTIV e.V. ist ein überwiegend von Corpsstudenten gegründeter gemeinnütziger Verein.

Wir bieten besonders Begabten im Abiturjahrgang ein in sich stimmiges, in Deutschland einmaliges Programm zur Berufs- und Studienwahl. Wir fördern nur solche jungen Menschen, die bereits besondere Leistungen z. B. natur- oder geisteswissenschaftlicher, sportlicher oder musischer, erster unternehmerischer oder politischer Art erbracht haben. „Nackte Intelligenz“ fördern wir nicht!

Unsere Coaches haben inzwischen über 3000 junge Menschen beeindruckend erfolgreich gefördert. Zur Absicherung unserer Ziele der nächsten Jahre suchen wir weitere ehrenamtlich tätige Mitstreiter als zukünftige Kollegen für die oben genannten Förderstandorte.

Lothar Mehl Albertinae, Tel. 0151 54776882

Rhein-Main + Rheinland + Baden-Württemberg + Hamburg + Schleswig-Holstein

www.JugendAktiv.org



Cap Ferret

Am Leuchtturm, genau zwischen den tonischen Stränden des Atlantiks und der ruhigen Bucht von Arcachon bei Bordeaux gelegen, erwartet Sie die Villa Concorde, eine authentische maison de famille, die vor Kurzem im Stil der Siebziger renoviert wurde und vollkommen ausgestattet ist.

Mit Stränden, Bucht, Markt, Restaurants und Austerhütten nicht weiter als 15 Minuten zu Fuß entfernt, sind Sie nah genug am Geschehen, und haben dennoch einen ruhigen Rückzugsort.

Die Villa ist modular in drei Bereiche geteilt mit 7 Zimmer, 4 Bäder und 3 Küchen; es können jeweils 4/5/9 oder insgesamt 14 Personen wohnen. Die Aufteilung ermöglicht einen gemeinsamen Urlaub mit Familie und Freunden, ohne auf Intimität zu verzichten.

François Bonnaty, Saxonia-Berlin zu Aachen
www.capferret.ch famille@capferret.ch +41 79 70 332 86



COVE

DIE MAßSCHNEIDER

MAßBEKLEIDUNG · RAHMENGENÄHTE SCHUHE · ACCESSOIRES · FESTLICHE GARDEROBE

**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten



Baden-Baden
Lange Str. 62

Berlin
Kurfürstendamm 171

Bochum
Hellweg 12

Düsseldorf
Bastionstr. 12

Düsseldorf
Ronsdorfer Str. 74

Dortmund
Betenstr. 3-5

Essen
Lindenallee 10

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54

Hamburg
Colonnaden 16

Hannover
Osterstr. 47

Köln
Pfeilstr. 49

München
Josephsplatzstr. 6

München
Wilhelm-Wagenfeld-Str. 26

Münster
Königsstr. 12-14

Stuttgart
Tübinger Str. 17a

Wiesbaden
Wilhelmstr. 38

www.cove.de • 0800 0268326

Termin vereinbaren unter corps@cove.de

Foto: Atelier Münster